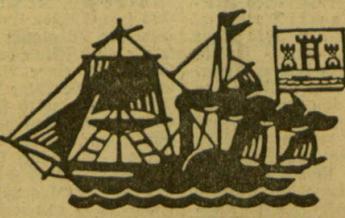


Memeler Dampfboot

Tageszeitung für den Stadt- und Landkreis

Memel und das Gebiet nördlich der Memel

Erscheint täglich um 14 Uhr außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Bei Stadtbezug 2,10 RM, einchl. 25 Rpt Trägerlohn; bei Postbezug 1,85 RM einchl. 18 Rpt Postgebühr zuzügl. 26 Rpt Postbestellgeld. Nichtlieferung durch höhere Gewalt, Maschinenbruch usw. berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. Abbestellungen müssen bis spätestens 25. des Monats für den folgenden Monat direkt beim Verlag eingereicht werden. Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: 12-13 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Fernsprech-Sammel-Nr. 4544; nach 18 Uhr: Verlagsleitung 4544. Schriftleitung 4545. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile 90 Rpt, Textanzeigen 65 Rpt. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme bis 18 Uhr des Tages vor Erscheinen. Am Erscheinungstage selbst können Anzeigen nicht mehr angenommen werden. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit/Einzelnummer 10 Rpt.

Nummer 91 Montag, den 20. April 1942 94. Jahrgang

Tapfer sein, kein Opfer und keine Gefahr scheuen!

Aufruf von Reichsmarschall Hermann Göring zum Geburtstag des Führers

Erneuerung der Treue und des Glaubens

Die Ansprache von Reichsminister Dr. Goebbels zum Geburtstag des Führers

Am Vorabend des Führer-Geburtstages fand in Berlin eine Feierstunde der NSDAP statt, deren Mittelpunkt eine mitreißende Rede von Reichsminister Dr. Goebbels bildete. Die Funkübertragung dieser Feier vereinte das ganze deutsche Volk in der Front und in der Heimat. Ganz Europa brachte dem Führer seine Jubilation dar.

Berlin, 20. April. Reichsminister Dr. Goebbels hielt auf der Feierstunde der NSDAP am Vorabend des Geburtstages des Führers in der Berliner Philharmonie folgende Ansprache:

Meine deutschen Volksgenossen und Volksgenossinnen!

In diesen Wochen läuft in den Lichtspielhäusern das Reiches unter dem Titel „Der große König“ ein Film, der die harten Proben und geschichtlichen Prüfungen zum Inhalt hat, denen Friedrich II. in der kritischen Phase des siebenjährigen Krieges ausgesetzt war, bevor er seine Heere zum endgültigen Sieg über seine Feinde führen konnte. In diesem Film wird der Versuch unternommen, die einzigartige Gestalt des großen Preußenkönigs, die ihresgleichen überhaupt in der Geschichte auch, vom feineren Denkmalsfodel auf die Erde herunterzunehmen, sie allen angedöhten Weiwerts zu entfalten und so zu zeigen, wie sie historisch gesehen wahrscheinlich in der Tat gelebt und gewirkt haben muß. Es wird hier weniger Wert gelegt auf Umschreibung der traditionellen Attribute eines geschichtlichen Daseins als vielmehr eines einmaligen staatsmännischen und militärischen Genies, das uns heute, so abwegig das auch wohl klingen mag, in seinen Niederlagen noch größer und bezwingender erscheint als in seinen Siegen.

Der große Preußenkönig tritt in diesem Film nicht mit der alle Schwerföchten und Widrigkeiten des kriegerischen Geschehens sozulagen linksdändig erlebenden Leichtigkeit auf, die man ihm vielfach in trichter populärer Beschreibung anzudichten pflegte, er erhebt hier vor unseren Augen und mitfühlenden Herzen als ein ringender Titan, der sieben Jahre lang ein Inferno des Leidens, der Schmerzen aller nur erdenkbaren körperlichen und seelischen Art, der tiefsten menschlichen Enttäuschungen und höchsten sachlichen Prüfungen durchschreiten mußte, bis er an jenem Tage, da Berlin seinem siegreich heimkehrenden König in rauschenden Festen jubeln wollte, einjam und verlassen, ein fast zahnloses achtgeplantes Menschenwrad, in der Charlottenburger Schlosskapelle sitzt und in der Erschütterung einer so lange erlebten und kaum noch für möglich gehaltenen Entspannung von unennbaren Qualen und Beklemmungen in Tränen ausbrechend, den rauschenden Klängen des Grauenschen Teufels lautlos.

Es ist erklärlich, daß eine solche Darstellung des Lebens und Ringens unseres größten preußisch-deutschen Königs, die mehr historisch echt und darum auch erzieherisch für unsere Zeit als bequem wirkt, ein gewagtes Unternehmen ist. Es ist so gefällig, sich geschichtliche Personen und Vorgänge nach dem Geschmack einer simplen bürgerlichen Mittelmäßigkeit vorzustellen. Nichts leichter als zu glauben, daß große Siege in der Geschichte meistens das Ergebnis einer fortdauernden militärischen und politischen Ueberlegenheit und eines ewigen Schlachtenglücks seien, ja, gewissermaßen schon eine aufstauende Gefahr oder gelegentliche Bedrohung des Erfolges eine Schwächung des historischen Rufes der handelnden Persönlichkeiten darstellt.

Hier nun wird die Geschichte von andern Gesichtspunkten aus begriffen und wiedergegeben. Hier ist die Darstellung des Menschlichen im wirkenden Genie nur geeignet, das Uebermenschliche in ihm zu unterstreichen. Hier wächst die Größe der historischen Erscheinung nicht so sehr aus sich heraus und von selbst als vielmehr unter der Wucht des Schicksals, das auf ihr lastet. Hier dienen körperliche Plagen, seelische Belastungen und Versuchungen des Herzens nur dazu, das Wesen eines großen Mannes plastisch in Erscheinung treten zu lassen und in seinen Konturen scharfer nachzuzeichnen. Dieser Film zeigt, daß Friedrich II. deshalb der Große und mit Recht wohl auch der Einzige genannt wird, weil er immer wieder und gerade unter der Wucht be-

Männer und Frauen des deutschen Volkes!

Bereint mit den Soldaten der Front, die Deutschlands Ehre und Freiheit weit über die Grenzen Europas hinaus tapfer und sieggewohnt verteidigen, bringen die Schaffenden der Heimat, die in hartem Tagewerk in Stadt und Land dem kämpfenden deutschen Millionenheer treu und heldenhaft zur Seite stehen, dem Führer zu seinem heutigen Geburtstag in heißer Liebe ihre aus dank erfüllten Herzen kommenden Glück- und Segenswünsche entgegen.

Noch keine zehn Jahre sind ins Land gegangen, seit Adolf Hitler mit seinem harten Willen und Glauben das Audeutschlands in die Hand nahm. In wenigen Friedensjahren hat er ein Reich geschaffen, das ob seiner inneren Geschlossenheit des Volkes und unvergleichlichen Größe politischer Macht die Bewunderung der ganzen Welt erregte. Kein Jahrhundert deutscher Vergangenheit kann sich mit den Erfolgen messen, die der Führer in einem so kurzen Zeitabschnitt friedlichen Strebens dank seiner unvergleichlichen Staatskunst zu volkspolitischen Leistungen steigerte, die im Weltgeschichten einmalig sind und bleiben werden.

Folgerichtig wäre nun gewesen, wenn die Völkler, die heute gegen uns stehen oder standen, sich mit diesem starken Deutschland in eine gemeinsame Front gestellt hätten, um gegen die alles gleichmachende Woge bolschewistischer Zerstörungswut und kommunistischen Vernichtungswillen Europa zu führen. Unzählige Male hat der Führer sie zu friedlicher Zusammenarbeit aufgefordert. Mit bewundernswürdiger Geduld hat er sie zu überzeugen versucht und angebahnt, wie diese oder jene es ansagen würden, geradezu ihre Einsicht erbeuten. Frieden war sein Ziel, aber daß und Wihaupt einer verbündeten Glanz brachten den Krieg.

Unter der genialen Führung des Feldherrn Adolf Hitler hat dann das deutsche Schwert unerbittlich zugeschlagen. Glorreiche Siege, wie sie in der Weltgeschichte noch nicht angedeutet wurden, sind weit von den deutschen Grenzen in Ost und West, in Nord und Süd erfochten worden.

Und doch hat das deutsche Volk die überragende Größe und historische Einmaligkeit der Führerpersönlichkeit Adolf Hitlers niemals unmittelbar und eindrucksvoller erlebt als im letzten Jahr im Kampf gegen die Sowjets, um Deutschland und Europa zu retten. Die gewaltigen Vernichtungsschlachten

gegen die bolschewistischen Heeresmassen im vergangenen Jahr sind kriessgeschichtlich ohnegleichen und in ihrer kühnen Strategie ausschließlich des Führers Werk. In den harten Abwehrtämpfen dieses grausamen Winters haben sich uneres Führers eiserne Energie und unbegrenzter Widerstandswille in kühner Beharrlichkeit durchgesetzt. Welch unermüdlige Arbeit, wieviel Sorgen und taufendfältige Mühen haben sein vergangenes Lebensjahr erfüllt. Mit seiner ganzen seelischen Kraft hat der Führer um die großen epohalen Entschlüsse gerungen und, wie die Geschichte gelehrt hat, die richtige Entscheidung getroffen. So hat sich in unseren Tagen die Erfahrung der Geschichte aufs neue bestätigt, daß die schicksalgestaltende Kraft einer führenden Persönlichkeit erst in ihrer ganzen Bedeutung sichtbar wird, wenn größte Gefahren drohen, schwerste Prüfungen eintreten und Aufgaben zu bewältigen sind, die fast übermenschliche Anstrengungen verlangen.

Darum ist auch die Verbundenheit des deutschen Volkes mit seinem Führer niemals fester und innerlicher gewesen als in dieser Zeit. Nicht wie im Frieden im frohen Jubel freudig bewachter Massen erlebt heute Adolf Hitler die tiefe Liebe seines Volkes, sondern in dem Blicke der Augen, die auf ihn sehen, in dem tapferen Einsatz seiner unerschütterlichen Soldaten, in dem unermüdligen Fleiß aller Schaffenden in der Heimat, in der selbstverständlichen stillen Pflüchterfüllung und Opferbereitschaft all der vielen Millionen Menschen deutschen Blutes. Und wenn der Führer uns in diesem Jahre neuen großen Entscheidungen und Siegen entgegenführt, so findet er Front und Heime stets bereit, seinen Willen zu erfüllen. Denn das wissen wir alle: was der Führer plant und beschließt, dient allein dem Wohl seines Volkes, dient der Erhaltung und Sicherung des von ihm geschaffenen stolzen Reiches, der Heimat aller Deutschen.

In diesem Bewußtsein erneuern wir am heutigen Tage aus dankbarem Herzen unseren Schwur: Tapfer zu sein, kein Opfer und keine Gefahr zu scheuen, in der Anspannung aller Kräfte nicht müde zu werden, bis der Endieg errungen und des Großdeutschen Reiches Macht und Herrlichkeit für alle Zukunft gewährleistet ist!

Den Allmächtigen aber lassen wir an: Schütze unseren geliebten Führer und segne weiterhin sein Werk!
Hermann Göring.

täubender Schläge, die ihn manchmal hart bis an den Rand des Absturzes warfen, die Kraft fand, sich über Prüfungen und Niederlagen triumphierend zu erheben und seinem Volke, seinen Soldaten, den zweifelnden Generalen, schwanken Ministern, konspirierenden Verwandten und aufbegehrenden Staatsbeamten ein leuchtendes Beispiel der Standhaftigkeit im Unglück zu geben.

Es zeugt nun für den gefunden Instinkt unseres Volkes in politischen und geschichtlichen Dingen, daß ein Film, der so auf das Ganze geht, der keinerlei Kompromisse macht und der historischen Wahrheit auch in ihren widrigen Umständen einschränkungslos das Wort erteilt, nicht nur von den sogenannten Gebildeten als eine historische Reminiszenz aufgefakt, sondern fast wider alles herkömmliche Erwarten auch von der breiten Masse als Weckruf der Zeit spontan aufgegriffen, die ihm einen Sensationserfolg bereiten, wie ihn die Geschichte des deutschen Filmes anderweitig kaum kennt.

Niemand, der nicht von dieser Darstellung auf das tiefe ergriffen würde. Ja, die Paralleltät zur Gegenwart ist in den Worten, die der große König spricht, in den seelischen Krisen, die er mit seinem Volk kämpfend und leidend durchlebt, manchmal so verblüffend, daß die Schöpfer dieses Filmes sich genötigt sahen, gebührend darauf aufmerksam zu machen, daß er nicht etwa kurz vor Weibnachten zu bestimmtem lehrhaften Zwecke, sondern schon im Frühsommer 1940 ohne Zusammenhang mit den Aufgaben und Pflichten unserer Zeit geplant wurde, die aktuelle Prägnanz der Sentenzen und die Gleichartigkeit mancher hier geschilderten Vorgänge also nicht auf bewußte Propaganda zurückgeführt werden könne, sondern ihre Ursachen in tieferliegenden geschichtlichen Gesetzen zu suchen habe.

Und so ist es in der Tat. Jedes Jahrhundert hat seine geschichtlichen Aufgaben. Sie wiederholen sich nicht, ja, sie überleben sich mit ihrer Zeit so, daß die

Schicksals gewogen und zu leicht befunden werden will. Der Weg zum Sieg führt immer durch die Niederungen des Risikos und der geschichtlichen Probe. Im Kriege muß ein Volk viele Zufälligkeiten bestehen; es muß gewappnet sein gegen die Läden eines launischen Glückes, das seine Lieblinge hart und unerbittlich zu prüfen pflegt, bis es ihnen endgültig den Vorbeer um die Stirne windet.

Beneidenswert eine Generation, der in solchen gefährlichen Zeiten der Segen einer großen Persönlichkeit zuteil wird. Man ist im Verlaufe dieses ganzen Krieges haben wie drüben nicht müde geworden, die größeren Chancen zum Sieg aus den mannigfaltigen Ursachen heraus zu folgern. Man sah sie im Umfang eines wirtschaftlichen und militärischen Potentials, in der höheren Menschenzahl, in der glücklicheren geographischen Lage, in der rühmlichen Tapferkeit der Soldaten oder der härteren Moral des zivilen Lebens. Man stellte System gegen System und Anstaltung gegen Anstaltung, um daraus die glückigeren Ausichten zum Erfolg zu schließen.

Uns scheint, daß auch hier wie zu allen Zeiten der Sieg dem zufallen wird, der über die überlegene Führung verfügt. Die Führung gibt den Ausschlag. Hat sie zudem noch die besseren materiellen Chancen in der Hand, dann kann keine Macht der Welt ihr den Sieg entreißen.

Wir stehen am Ende eines Winters, der an Härte, Länge und Ausdauer seinesgleichen in der Erinnerung der Menschen sucht. Er hat Führung, Front und Heimat vor Proben gestellt, deren Größe und Umfang uns heute erst bemußt werden, da wir sie bestanden haben. Es wird einer späteren Geschichtsschreibung vorbehalten bleiben, sie als das bewegendste Kapitel dieses gigantischen Ringens endgültig in den Berichtsräumen uneres Krieges einzuspinnen. Es gibt niemanden unter uns, der sich der fast sagenhaft anmutenden Denkart des dabei bewährten Heldentums deutscher Soldaten entziehen könnte. Wenn wir als Volk insgesamt bewiesen haben, daß wir uns die uns und unseren Verbündeten in der Zukunft zustehende Führungsrolle auf unserem Kontinent nicht angemacht haben, daß sie uns vielmehr nach vollem geschichtlichen Recht zuteilt, dann hier. Das deutsche Volk hat in diesem Winter seine Bewährungsprobe abgelegt. Eine Nation, die solche Prüfungen besteht, ist zum Siege berufen.

Wie oft in diesen schweren Wochen und Monaten hat das deutsche Volk im Geiste seine Blicke auf den Führer gerichtet. Niemals hat sich das ganze Land ihm so verbunden gefühlt, wie in dieser harten Zeit, die keinen von uns schonend angefaßt hat. Man hat wohl überall das Empfinden, ihn, wenn auch nur im Bilde, sehen zu müssen, um aus seinem Anblick allein schon Kraft zu schöpfen zur Bewältigung der schweren Aufgaben, die jeder Tag für jedermann brachte. Wie haben wir alle uns gerade in diesen Monaten ihm verpflichtet gefühlt! Wie war jedes Wort, das er an die Nation richtete, für Mann und Frau und Kind, für Soldat, Arbeiter und Bauer Befehl! Alle waren wir bei ihm, auch ohne viel Worte und ohne jede Aufforderung! Das ganze Volk lebte unansprechbar in dem dunklen Gefühl, daß er in den Tagen und Wochen, da wir uns mit unseren kleinen und großen Tagesorgen beschäftigten, seinen gigantischen Kampf um die Front kämpfte, daß er bis in die tiefen Nächte hinein planend und nährend in seinem Hauptquartier auf Posten stand und von hier aus an die Front, bis in ihre entferntesten Teile jene Willensströme gingen, die die hart kämpfenden Regimenter draußen bis zum letzten Soldaten erfüllten.

Nirgendwo wird die Kraft der Persönlichkeit stärker empfunden als an der Front. Der Soldat muß das Gefühl haben, geführt zu werden, weil er sonst den täglich sich wiederholenden Einsatz seines Lebens nicht mehr verstehen kann. Und wann hätte er ein größeres Anrecht darauf, als gerade in den Stunden, in denen er sich auch ohne ständig erneuerten Befehl bewährt, in denen er das Leben der Nation als über dem eigenen Leben stehend empfinden muß, um das zu tun, was allein das Pflichtgefühl und das Gewissen gebietet.

Hier erweist sich der Wert der großen und mitreißenden Persönlichkeit, wie Goethe sagt, das höchste Glück der Erdentünder. In dem Gefühl, das einer über allem steht, alles weiß und alles mit in Rechnung stellt, die Leiden und Schmerzen seines Volkes auch ohne tägliches Aussprechen mitempfindet, an jedem einzelnen Verlust, der eine Frau, eine Mutter oder eine verlassene Kinderstark trifft, mitträgt und doch die Kraft aufbringt,

Nachfahren kaum mehr als historisches Verständnis für die politische Problematik einer vergangenen Epoche aufzubringen vermögen. Gleichbleibend aber ist die Anlage, nach der Geschichte gemacht wird, sind Stil und Ausdrucksformen, mit denen sich ein staatsmännisches oder militärisches Genie zu verlaublich pflegt, sind die Widerstände, die sich ihm in seinem weit über die Zeit hinausgreifenden Wirken entgegenentgegen, sind vor allem aber die übermenschlichen Kräfte, mit denen er ihnen begegnet. Wie sollte Friedrichs Beispiel gehend auch für unsere Zeit sein, indem er die Deckerreise schlug? Sein Ansporn für die heute lebende Generation liegt im Wert seiner Persönlichkeit, liegt in der mitreißenden Kraft seines geschichtlichen Genies, in dem Verge vererbenden Glauben, der sein historisches Wirken trug, in seiner Standhaftigkeit im Unglück, in der Unbedingtheit, mit der er seiner säkularen Aufgabe diente, und in der heroischen Einsamkeit, in deren laustenden Schatten er sein Schicksal trug. Von ihm stammt das Wort, daß, wer die Welt gestalten wolle, sie nicht auch genießen dürfe.

Eine Zeit, die gestaltet werden will und deshalb verbietet, sie zu genießen, durchleben wir heute. Wie kaum jemals zuvor in unserer Geschichte, hat sich das Schicksal uneres Volkes in der Hand einer Generation verdrängt. Ihr Lebens- und Behauptungswille muß darüber entscheiden, ob wir am Anfang einer neuen, nie dagewesenen historischen Entwicklung unserer nationalen Geschichte stehen, oder mit dem Abschlus der alten auch und überhaupt die Geschichte uneres Volkes beschließen.

Solche Perioden im Auf und Ab des Völkerebens läßt auf jeden männlich und tapfer empfindenden Menschen gleichbleibend ihren erregenden Zauber ans. Er sieht in den Gefahren und Belastungen der Zeit nur die Prüfungen, die ihrem dramatischen Höhepunkt vorauszugehen pflegen und in denen sich die kämpfende Generation bewähren muß, wenn anders sie nicht auf der Waage des

Ne um des größeren nationalen Lebens jedes Volkes willen zu fordern, in diesem Gefühl läßt sich die Zeit mit allen ihren Opfern und Belastungen leichter ertragen.

Es gibt nichts Schwereres, als die Verantwortung für die Zukunft eines großen Volkes auf sich zu nehmen. Das erfordert nicht nur Mut, Bereitschaft zu jedem Wagnis, Tapferkeit der Seele und Standhaftigkeit des Herzens, das erfordert vor allem auch Verzicht. Und im Verzicht wächst dann die geschichtliche Persönlichkeit über Dinge und Menschen hinaus in jene einsame Höhe hinein, in der nur noch der Dienst an der Sache um ihrer selbst willen das tägliche Gebot ist.

So hat das deutsche Volk den Führer in diesem Winter im Geiste immer vor Augen gehabt: umgeben von seinen Mitarbeitern, Politikern und Generälen, eingehüllt in der Liebe von ungezählten Millionen Menschen und doch zuletzt auf sich selbst gestellt, die schwere Last der Verantwortung nur auf seinen Schultern tragend, um das Schicksal und Leben seines Volkes ringend. So hoch wir im einzelnen auch gestiegen sein mögen, welche drückende Bürde der oberer tragen mag, wir alle haben immer noch einen über uns, auf den wir uns berufen können, dem wir gehorchen dürfen, weil er führt und befehligt, der uns die schwersten Gemächte abnimmt, wenn sie allzu lastend werden, der uns in den Stunden der Mutlosigkeit, des Zweifels oder der Ermüdung wieder aufrichtet, uns mit neuer Kraft erfüllt, uns die großen Lehren unserer Zeit und unserer Anschauung in die Erinnerung zurückführt und sie uns damit auch wieder neu belebt. Ob wir das größere Glück genießen, in seiner unmittelbaren Umgebung zu wirken oder direkt unter seinen Augen arbeiten zu dürfen, ob wir nur dazu berufen sind, als unbekannt Soldaten, Arbeiter oder Bauern an seinem Werk kämpfend oder schaffend teilzunehmen oder daran Hand anlegen zu dürfen, gleichgültig, wir sehen immer noch über uns eine Kraft, die uns trägt und hält, fühlen uns geborgen in der schützenden Hut eines Mannes, der unserem Jahrhundert wegwandert voranschreitet. Wir brauchen nur zu folgen. Er aber muß die Bahn brechen. Er steht allein seinem und unserem Schicksal gegenüber, um den Titanenkampf, der uns um das Leben unseres Volkes aufgewungen wurde, siegreich auszufechten.

Wenn wir heute am Vorabend seines 53. Geburtstages die ganze Nation um die Raupfächer versammeln, dann ist das etwas anderes und viel mehr als eine feierliche Zeremonie. Hier soll nur bekräftigt werden, was alle Deutschen fühlen und empfinden, und zwar heute tiefer und verpflichtender als je zuvor. Es ist gewissermaßen die Erneuerung der Treue und des Glaubens. Die so millionenfach durch Taten und Leistungen, durch Opfer ohne Zahl, durch Einsatz von Blut und Leben und tausendfältigen bitteren Tod ihre Bewährung gefunden haben, daß sie der Worte nicht mehr bedürfen.

Wenn jemals die deutsche Nation sich vereint, geföhrt hat in einem Gedanken und in einem Willen, dann in dem, ihm zu dienen und seinem Gebot zu folgen. Diesmal sollen die Klänge der heroischen Titanenmusik, die je einem kaisertlichen deutschen Herzen entströmten, dieses Bekenntnis in eine ernste und weihenolle Höhe erheben. Wenn am Ende unserer Feiertage die Stimmen der Menschen und Instrumente zum großen Schlussakkord der Reunten Symphonie ansetzen, wenn der rauschende Choral der Freude erklingt und ein Gefühl für die Größe und Weite dieser Zeit bis in die letzte deutsche Stätte hineinragt, wenn seine Symmen über alle Weiten und Länder erklingen, auf denen deutsche Regimenter auf Wache stehen, dann wollen wir uns alle, ob Mann, ob Frau, ob Kind, ob Soldat, ob Bauer, ob Arbeiter oder Beamter, zugleich des Ernstes der Stunde bewußt werden und in ihm auch das Glück empfinden, Zeuge und Mitgestalter dieser größten geschichtlichen Epoche unseres Volkes sein zu dürfen.

Man nenne die ewige Kraft, die über uns waltet, den allmächtigen Gott oder das Schicksal oder den guten Vater, der, wie es im Schlusschor der Reunten Symphonie heißt, "Aberm Sternensitz wohnen muß; bitten wir diesen Allmächtigen, uns den Führer zu erhalten, ihm Kraft und Segen zu geben, sein Werk zu steuern und zu wehren, uns im Glauben zu festigen, uns Standhaftigkeit des Herzens und Stärke der Seele zu verleihen, unser Volk aber nach Kampf und Opfer den Sieg zu schenken und damit die Zeit zu erfüllen, die wir zum Anbruch brachten."

Es gibt kein größeres Glück auf Erden, als dem Genius seines Volkes und seinem Werte zu dienen. Machen wir uns dieses Glückes täglich teilhaftig. Die Schwere unserer Zeit ist auch ihre Größe. Wir möchten mit keiner anderen tauschen. In Dankbarkeit und Feine senden wir dem Führer unsere Grüße. Wie von einem unzerbrechlichen Band fühlen sich Front und Heimat in dieser Stunde umschlungen, das Deutschland in aller Welt ist vereint in dem heißen Wunsche, den wir noch jedesmal am Vorabend seines Geburtstages in die Worte zusammenfassen:

Er soll uns bleiben, was er uns war und ist: unser Führer!

Jugend grüßt den Führer

Berlin, 20. April. Wie in jedem Jahr wollte aus diesmal die Hitler-Jugend als erste Gratulantin dem Führer ihre Glückwünsche sagen. In der mitternächtlichen Sendung traten die Jungen und Mädchen des Großdeutschen Reiches vor das Mikrophon. Ein Jungmädchen aus der Heimat des Führers brachte zum Ausdruck, daß sie alle am liebsten in diesem Augenblick einen Strauß schönsten Frühlingsblumen als Gruß überbringen möchten. Stattdessen wollten sie nun dem Führer in seinem Hauptquartier erzählen wie auch sie nach ihren Kräften und an ihrem Platz helfen, den Sieg zu erringen. Ohne Pathos, frisch und natürlich, schilderte dann die Jugend des Westens, der Ostmark, im deutschen Osten und im Norden unseres Reiches ihre mannigfaltigen Erlebnisse bei den vielen Hilfsleistungen, die ihnen in der Heimat zu einer Selbstverständlichkeit geworden sind. Die Gloden des Strahlburger Münsters und die Wieder der jungen Nation gaben dem Gruß der Jugend eine feierliche Weibe.

Reichsjugendführer Artur Brauns als Sprecher der Millionen Jungen und Mädchen beendete diesen Gruß mit den Worten:

„Mein Führer!“

Die deutschen Eltern haben Ihnen zum Geburtstag ihre Kinder geschenkt. Die Jüngsten ihrer Gefolgschaft haben Ihnen die ersten Glückwünsche zugerufen. Ich bringe nun die Segenswünsche der Jugendführer, die draußen im Felde

Caval an der Spitze der Regierung

für Verständigung mit Deutschland und Einfluß Frankreichs in die Front des neuen Europa

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

S. Berlin, 20. April. Caval, der neue Regierungschef Frankreichs, gehört zu jenen französischen Politikern, die schon lange vor Ausbruch dieses Krieges für eine Verständigung mit Deutschland eintraten und die sich zu der Idee einer Neuordnung Europas positiv einstellten. Er ist wegen dieser Haltung oft und häufig bekämpft worden. Aber Caval hat auch nach dem militärischen Zusammenbruch Frankreichs den von ihm als richtig erkannten Weg nicht verlassen, zumal er, wie viele andere Franzosen, erkannte, daß es heute erst recht nötig sei, für einen Einfluß Frankreichs in das neue Europa zu sorgen. Er ist wegen seiner Grundeinstellung seit der Beendigung des Krieges im Westen häufig das Ziel scharfer Angriffe gewesen. Es ist deshalb einmal ein Anschlag auf sein Leben ausgeführt worden, der allerdings mißglückte. Hinter dem Attentat vom 27. August 1941 standen kommunistische Kreise, die es auf Caval schon deshalb abgesehen hatten, weil der neue Regierungschef im Kommunismus immer die größte Gefahr für die französische Nation sah.

Caval steht heute an der Spitze einer neuen französischen Regierung, die sich aus Männern seines persönlichen Vertrauens zusammensetzt. Es darf wohl angenommen werden, daß sie mit ihm in jeder Beziehung übereinstimmen und daß alle der Lösung harrenden Aufgaben in Frankreich mit dem neuen Regierungsmittelschiff vor der Kabinetsbildung eingehend durchgesprochen worden sind. Caval weiß sehr wohl, daß er eine sehr schwere Bürde übernommen hat und es ihm nicht leicht fallen wird, die Aufgaben, die sich ihm angeschlossen an den für Frankreich verlorenen Krieg ergeben werden, zu erledigen. In alle diese Aufgaben hat sich die bisherige französische Staatsführung nicht herangemacht. Sie hat lediglich darauf geachtet, daß der Staatsapparat wieder in Gang gebracht werde. Aber auf dem Gebiet der Wirtschaft, der Produktion, der Sozialreform, der Finanzen und der

landwirtschaftlichen Erzeugung ist ungeheuer viel zu leisten. Da Caval als ein Mann aus dem Volke gilt, der mit den Wünschen und Interessen des französischen Durchschnittsbürgers auf das Beste vertraut ist, glaubt man in Frankreich, daß nunmehr ein Zeitabschnitt beginnt, der Frankreich in mehr als einer Beziehung wieder voranbringen wird. Welche Wege Caval im einzelnen zu beschreiten gedenkt, wird sich erst anhand der praktischen Regierungsarbeit zeigen. Da er aber den Grundfragen huldigt, die bei den Gesprächen von Montoire — hier traf sich bekanntlich der Führer mit dem Marschall Petain — zutage getreten sind, wird die von Caval angeführte innere Ordnung Frankreichs ganz von selbst zu einer Voraussetzung für die Einigung des französischen Staates in die europäische Neuordnung werden.

Wien, 20. April. Die Ministerliste des Kabinetts Caval hat folgenden Vorkant: Chef der Regierung, Innenministerium, Außenministerium, Informationsministerium: Pierre Laval, Staatsminister: Romier, Justizminister: Bartelemy, Finanzminister: Cathala, Landwirtschaft und Versorgung: Veroy-Kadurie, Erziehung: Abel Bonnard, Staatssekretäre: Kriegsministerium: General Vribour, Marine: Admiral Luchan, Arbeit: Lagardelle, Verkehr: Gibart, Landwirtschaft und Versorgung: Bonnafoy, Kolonien: Generalgouverneur Drevier, Familie und Gesundheit: Dr. Grassat. Staatssekretäre beim Chef der Regierung: de Brion, Admiral Platon, Benoist-Mechin. Staatssekretär für Information: Marion. Generalsekretäre bei der Regierung: Guenard, beim Innenministerium für die Polizei: Bouquet, für Verwaltung: Sillaire. Generaldelegierter für die deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen: Barand, Generalkommissar für Sport: Oberst Falcaud.

„Wenn wir erst einmal gelandet sind...“

fata Morgana an der Themse — ... bevor wir nicht in Berlin sind

Drahtbericht unseres Korrespondenten

G. Stockholm, 20. April. In England scheint das Frühjahr ein sehr merkwürdiges Klima gebracht zu haben. Es muß sehr heiß und sehr trocken sein, denn eine riesige fata Morgana nach der anderen hat den feuchtigkeitsreichen Dunst abgelöst, der sonst über London zu liegen pflegt. Diesen Eindruck gewinnt man jedenfalls aus den Berichten schwedischer Korrespondenten über die „Offensivdiskussion“, die in diesen Tagen, angeregt durch die mit größter Beiläufigkeit umgebenen Besprechungen der Nordamerikaner Marshall und Hopkins, geführt wird. Das Besondere, was man sich dabei einbildet, faßt der Korrespondent von „Dasens Nyheter“ dahin zusammen: Wenn auch der Beginn für einen alliierten Einfall nach Europa noch ziemlich weit in der Zukunft liegt, so ist die allgemeine Lage im Augenblick doch zu mißlich, so daß Rückschlüsse an der Ostfront schnell einen britischen Angriff möglich machen werden. Also man braucht nur darauf zu warten, daß die Sowjets plötzlich durch ein Wunder unter den ungünstigsten Voraussetzungen des Sommers das Ziel erreichen, von dem sie unter den günstigsten Möglichkeiten ihres Winters so weit entfernt geblieben sind wie nur denkbar. Man braucht nur die Hände in den Schoß zu legen, abzuwarten von einigen Waffenlieferungen an die Sowjets, und auf den ersten vernichtenden Schlag der Sowjets zu warten, um dann selbst über den Kanal zu springen und Deutschland den letzten knock-out-Schlag zu geben.

Zwar hat man Dinkfröden noch nicht ganz vergessen, und ein schwedischer Korrespondent stellt deshalb fest: „Eine erfolgreiche Offensive würde den Krieg wesentlich verkürzen. Aber auf der anderen Seite wäre ein Mißglücken der Offensive katastrophal. England kann sich ein neues Dinkfröden nicht noch einmal leisten.“ Doch schon wächst die nächste fata Morgana über diesen unsympathischen Vorstellungen einer Niederlage ein, und man sieht plötzlich das Brandenburger Tor, geschmückt mit dem Union-Jack deutlich über dem Londoner Docks. So steht in den Worten des „Evening Dispatch“ der Traum aus: „Wenn die Verbündeten erst einmal gelandet sind, ist ihnen das Durchbrechen des deutschen Widerstandes gelungen, und treiben sie die Deutschen zurück, so beachtlichen sie nicht, an der Grenze haltzumachen. Unter Fehler von 1918, so sagt man in London, war, daß wir den Deutschen einen Waffenstillstand bewilligten, bevor der Krieg auf deutschen Boden getragen worden war. Diesen Fehler wollen wir nicht wiederholen. Das deutsche Volk weiß nicht, was Krieg auf eigenem Boden bedeutet, aber es wird es erfahren, bevor wir die Waffen niederlegen. Erst dann wird es von aller Lust gebeißt sein, einen neuen Krieg anzufangen. Irrenden Waffenstillstand werden wir nicht bewilligen, bevor wir nicht in Berlin sind.“ Der Korrespondent fügt immerhin hinzu, daß England und die Vereinigten Staaten sich in einem schweren Dilemma befinden, daß sie eine glänzende Gelegenheit haben, die niemals wiederkehrt, während der Hauptteil der deutschen Armee im Osten beschäftigt ist, aber, daß sie zögern, alles zu verlieren, wenn sie ausfallen, bevor sie selbst stark genug geworden sind.

Man sieht, daß John Bull dringend einmal die Kontrolle durch ein Fieberthermometer nötig hat. Es gibt zwar in London vorsichtige Kreise, die sich

damit beschäftigen, Vorherlagen für den Verlauf des Sommerfeldzuges im Osten zu stellen und die auch erklären, die Russen haben kaum ihr volles Ziel bei der Winterkampagne erreicht. Es lassen sich leicht Frontabschnitte finden, an denen die heutige Lage beträchtliche Risiken für die russischen Truppen zeigt. Aber allgemein schließt man vor diesen kritischen Punkten die Augen und faßt die traumhafte Vorstellung von der Ostfront dahin zusammen, daß die Aussichten für die Frühjahrsoffensive an der Ostfront für die Sowjettruppen nicht pessimistisch zu beurteilen seien.

„Wir verlieren viel zu viel Schiffe“

Genf, 20. April. Aus London wird gemeldet: „News Chronicle“ gibt eine Rede wieder, die der Oberhausabgeordnete Lord Winter (der frühere Unterhausabgeordnete Fletcher) kürzlich im Londoner Stadtteil Chelsea hielt. Winter erklärte u. a.: „Wir verlieren viel zu viel Schiffe, und wir müssen endlich unsere Lektion lesen, so bitter sie auch sein mag.“ Es komme alles darauf an, so fuhr Lord Winter fort, nicht nur viele Waffen, sondern auch vor allem die richtigen Waffen zu produzieren. Die Japaner besäßen Torpedos- und Sturzkampfbomber, mit deren Hilfe sie Englands Schiffe verenkten, während man in England nicht über die richtigen Waffen verfüge, um mit Schiffen wie der „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ an der englischen Küste fertigzuwerden. Es sei ersichtbar, wenn man immer wieder die Wortgefechte über die Zweckmäßigkeit des Baues von Sinfas in Großbritannien höre. Der eine sage, die Sinfas seien veraltet, während der andere dringend nach ihnen rufe und behaupte, sie würden auch irgendwann von Amerika geliefert. Es habe keinen Zweck, völlig sinnlos Schiffe in diesem Krieg auszuwickeln, wenn vor allem dann nicht, wenn diese Schiffe bei ihrem Einlass keine wirkliche Aussicht auf Erfolg hätten. Ebenso zwecklos sei es, weiter zu versuchen, jede Front zu halten und sich damit zu zersplittern. Kriegsschiffe könnten unter gewissen Umständen nicht ohne Unterstützung aus der Luft operieren. Täten sie es dennoch, dann würden sie vom Feind versenkt. Warum lasse man an zuständiger Stelle in England derartige Operationen aber trotzdem immer wieder zu?

Das größte U-Boot der Welt versenkt

Berlin, 20. April. Der französische Untersee-Kreuzer „Eureon“, der zu den Streitkräften des Verrätergenerals de Gaulle gehörte und schon längere Zeit überfällig war, ist, wie aus britischen Meldungen bekannt wird, versenkt worden. Der „Eureon“ war das größte Unterseeboot der Welt mit einer Wasserverdrängung von 2880 Tonnen und einem Aktionsradius von 12 000 Meilen. Die Bewaffnung bestand aus zwei 20,5-Zentimeter- und zwei 3,7-Zentimeter-Flakgeschützen, sowie zehn Torpedos von verschiedener Größe. Außerdem war ein Flugzeug an Bord. Die Besatzung bestand aus 150 Mann. Dieses Monster-U-Boot hat sich als eine Fehlkonstruktion erwiesen; seine Größe, Schwerfälligkeit und unverhältnismäßig lange Tauchzeit (2 Minuten) ist ihm zum Verhängnis geworden.

nein Leben und durch unseren Kriegseinsatz in der Heimat lagen. Auch Ihre Jugend will fleißig die Steine zum Bau Ihres Reiches tragen und sie hoch aufstürzen zum Dom, der in die Ewigkeit ragt. An Ihrem Geburtstag sind die Herzen der Jugend in Ehrfurcht, Liebe und Bewunderung bei Ihnen. Sie vereint sich gläubig in der Bitte zum Herrgott, daß er Ihnen für den gerechten Kampf dieser Erde Kraft und Gesundheit gebe, und daß er uns alle segnen möge für Ihr siegreiches und langes Leben. Wir grüßen in Ihnen den Führer der Jugend und den Genius unseres unsterblichen Volkes.“

Briten verloren 273 Flugzeuge

Vom 20. März bis 10. April

Aus dem Führerhauptquartier, 19. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Erfolgreiche Luftangriffe richteten sich gegen den Kriegshafen Sewastopol und Hafenanlagen an der Krimküste.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront brachten eigene Angriffsunternehmungen weitere Erfolge. An einzelnen Stellen setzte der Feind seine Angriffe und Vorstöße vergeblich fort.

Starke Kampf- und Sturzkampffliegerverbände griffen bei Tag und Nacht die militärischen Anlagen auf der Insel Malta an. In den Staatswerken von La Valetta, in Versorgungsanlagen, Betriebsstoff-, Torpedo- und Munitionslagern riefen zahlreiche Bombenwolltreffer schwerste Zerstörungen hervor. Die Angriffe auf die Flugplätze Luqa, Halpar und Calafra waren besonders erfolgreich, eine Anzahl von Flugzeugen wurde am Boden zerstört oder beschädigt.

Kampffliegerverbände griffen in der letzten Nacht den kriegswichtigen britischen Hafen Gimsby an. In Gimsby und in Bodenanlagen entzündeten starke Brände und Explosionen.

Nach den im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldeten schweren britischen Flugzeugverlusten, die sich auf 29 abgefohrene Flugzeuge erhöhten, flog die britische Luftwaffe weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

In der Zeit vom 20. März bis 10. April verlor die britische Luftwaffe 273 Flugzeuge, davon 97 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 66 eigene Flugzeuge verloren.

Zahlreiche 2000-Kilo-Bomben trafen Munitionslager

Berlin, 20. April. Zu den bereits gemeldeten Großangriffen deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge auf militärische Anlagen der Insel Malta wird vom Oberkommando der Wehrmacht noch mitgeteilt: Zahlreiche 2000-Kilo-Bomben detonierten in dem Torpedo- und Munitionslager Wixba von La Valetta, wodurch außerordentlich heftige Explosionen in den Munitionsdepots des britischen Flottenstützpunktes ausgelöst wurden. Mehrere Wolltreffer richteten in den U-Boot-Stationen des Insel-Hafens Manuel große Zerstörungen an. Deutsche Sturzkampfflugzeuge trafen das Tanklager Gzira. Nach den Bombeneinschlägen in den Hallen und Deltanks brach ein weithin sichtbarer Brand aus, der noch von Seikilien aus von den Besatzungen beobachtet werden konnte. Auf den Verbindungsstraßen, auf Abstellplätzen der Flugplätze auf Luqa und Gndia wurden drei britische Flugzeuge am Boden zerstört, darunter ein Torpedoflugzeug, das in Brand geriet. Ein weiteres zweimotoriges Flugzeug wurde beschädigt. Die Angriffe der deutschen Kampffliegerverbände dehnten sich vom Vormittag bis in die späten Abendstunden aus.

Tausend Sowjet-Bunker genommen

Aus dem Führerhauptquartier, 18. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Osten wurden vereinzelte britische Angriffe des Feindes abgewiesen.

Im Schwarzmeer versenkten deutsche Kampfflugzeuge ein feindliches Handelsschiff von 7000 BRT.

Im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront waren eigene Angriffsunternehmungen trotz schwieriger Geländeverhältnisse erfolgreich. Die Luftwaffe zerstörte Truppen- und Panzerbereitstellungen des Feindes und richtete wirksame Angriffe gegen rückwärtige Verbindungen der Sowjets.

Bei der im Wehrmachtbericht vom 16. April gemeldeten Vernichtung einer feindlichen Kräftegruppe wurden Teile der 83. Sowjetarmee zerstört und in mehrfachen Kämpfen gegen zehn feindlichen Widerstand 45 Ortschaften und rund eintausend Bunker genommen. Der Feind verlor hierbei über 6000 Gefangene und 8000 tote, 170 Geschütze, 269 Granatwerfer und Maschinengewehre sowie zehn Flugzeuge, die durch Verbände des Heeres erbeutet oder vernichtet wurden.

In der Zeit vom 21. März bis 10. April 1942 verlor die sowjetische Luftwaffe 872 Flugzeuge; davon wurden 681 in Luftkämpfen und 95 durch Flakartillerie abgefohnen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen an der Ostfront 88 eigene Flugzeuge verloren.

Im südlichen Mittelmeer versenkten deutsche Unterseeboote aus dem britischen Nachschubverkehr einen Tanker von 4000 BRT., sechs Transportsegler sowie ein Bewachungsschiff.

An der englischen Küste wurden durch leichte deutsche Kampfflugzeuge bei Tage verschiedene Hafenanlagen, bei Nacht durch Kampffliegerverbände der Hafen von Southampton angegriffen und schwere Schäden verursacht.

Britische Bomber flogen während des gestrigen Tages unter starkem Jagdschutz in die besetzten Westgebiete ein. Von deutschen Jägern gestellt, verloren sie in heftigen Luftkämpfen 17 Flugzeuge, darunter eine Anzahl viermotoriger Bomber. Hierbei errang ein weiteres Jagdgeschwader im Westen seinen tausendsten Treffsieg.

In den gestrigen Abendstunden griff eine geringe Anzahl britischer Flugzeuge Industrieanlagen in Augsburg an. Es entstand geringer Personen- und Sachschaden. Flakartillerie schoß drei der angreifenden Flugzeuge ab.

In der letzten Nacht warfen britische Flugzeuge Bomben auf Wohnviertel in Hamburg. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. Eine Anzahl von Häusern wurde zerstört oder beschädigt. Flakartillerie und Nachjäger schossen sieben der angreifenden Bomber ab. Damit verlor die britische Luftwaffe am gestrigen Tage und in der letzten Nacht 27 Flugzeuge.

„Tag der Wehrmacht“ brachte 47,3 Millionen

Berlin, 20. April. Unter den Kriegs-NSD.-Sammlungen dieses Winters brachte schon der „Tag der Wehrmacht“ ein Rekordergebnis. Der „Tag der Wehrmacht“ ist nicht dahinter zurückgeblieben. Das nunmehr vorliegende Gesamtergebnis beträgt 47 877 936,2 RM. Der „Tag der Wehrmacht“ im Jahre 1941 schloß mit einem Ergebnis von 30 258 490,59 RM. Die Zunahme beträgt also 17 119 445,68 RM., das sind 56,58 v. H.

Memel, den 20. April

Memel wieder an der Spitze

Sammlungsergebnis am Tag der Wehrmacht

Nichts hätte abermals besser und eindringlicher die Verbundenheit der Bevölkerung des Soldatenlandes Preußen mit seinen Soldaten beweisen können, als die Reichsstraßenfammlung der Wehrmacht für das dritte Kriegswinterhilfsjahr am 28. und 29. März. Im gesamten Gaugebiet hat sich gegenüber der Sammlung im Vorjahr eine Steigerung von etwa 73 Prozent ergeben. Während nämlich im Jahre 1941 der Gesamtbetrag 845.576,40 RM betrug, erreichte er diesmal die Summe von 1.525.191,64 RM. Das ist ein Plus von 679.615,24 RM. Der Betrag für jeden Haushalt erhöht sich von 1,41 RM im Vorjahr auf 2,55 RM im Jahre 1942. In der Gauhauptstadt Königsberg belief sich die Gesamtsumme im vorigen Jahr auf 201.815,68 RM, diesmal auf 274.092,7 RM. In Prozenten ausgedrückt eine Steigerung von 37 Prozent, denn der Mehrbetrag 1942 weist die Summe von 72.277,02 RM aus. Der Haushaltsbetrag erhöht sich von 1,88 auf 2,49 RM.

Den Vogel in der ganzen Provinz schloß der Kreis Memel ab. Er sammelte 1941 den Betrag von 21.536,78, diesmal 125.233,60 RM. Das ist ein Plus von 103.796,82 RM bzw. eine Steigerung von etwa 482 Prozent. Am fünfzigsten kommt diese Erhöhung abermals in dem Betrag für jeden Haushalt zum Ausdruck. Von 2,14 RM im Jahre 1941 stieg er in diesem Jahr auf 12,40 RM.

Bewerber für die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe

Bewerbungsfristen beachten!

In Ergänzung der bisherigen Presse- und Rundfunkveröffentlichungen gibt der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe bekannt:

Schüler der 6. bis 8. Klasse der höheren Lehranstalten des Jahrganges 1923 und älter, sowie des Jahrganges 1924, die die Offizierslaufbahn in der Luftwaffe (Pilotengruppe einschließlich Ingenieuroffizierslaufbahn, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe) antreten, müssen ihre Bewerbung bis 30. Juni 1942 einer der nachstehend aufgeführten Annahmestellen für Offizierbewerber der Luftwaffe eingereicht haben. Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe Berlin-Charlottenburg 2, Uhländstraße 191, Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe Hannover, Escherstraße 12, Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe München 23, Franz-Josef-Straße 1, Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe Wien, Schopenhauerstraße 44/46. Zuständig ist die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Annahmestelle.

Gleichzeitig mit der Bewerbung ist bei dem Wehrbezirkskommando der dort erhältliche „Mildevordruck“ für die Einstellung von Freiwilligen (vorgelesen zur späteren Uebernahme als Fahnenjunker) in die Wehrmacht“ auszufüllen. Erst damit ist eine Verwendung des Betreffenden in der Luftwaffe sichergestellt.

Die erfolgte Ausfüllung ist unter Angabe des Datums der zuständigen Annahmestelle für Offizierbewerber der Luftwaffe mitzutellen. Nur diejenigen Bewerber, die bis 30. Juni 1942 ihr Gesuch bei einer Annahmestelle eingereicht haben, können berücksichtigt werden.

Schüler der 6. bis 8. Klasse des Jahrganges 1923 und älter erhalten den einmündigen Annahmeschein bis 1. Juli 1942. Die Schüler der 7. und 8. Klassen dieses Jahrganges werden spätestens bis 1. Juli 1942 durch Befehlungsbescheid einberufen; Schüler, die sich zurzeit in der 6. Klasse befinden, werden zu einem späteren Zeitpunkt einberufen. Schüler der 6. bis 8. Klassen des Jahrganges 1924 erhalten zunächst einen vorläufigen Annahmeschein. Die endgültigen Annahmescheine werden ihnen spätestens ab 1. Juli 1942 zugestellt.

Wasserstände am Montag, dem 20. April

Memelstrom: Schmalenkingen 602 cm steigend, Tiffit 569 cm fallend, Ruffstrom: Kloofen 474 cm fallend, Altmastrom: Ruk 698 cm fallend, Kurwerkshof 604 cm fallend, Giltstrom: Rautersdorf 747 cm fallend, Winterhafen in Memel 499 cm fallend.

Warum schweigt Lönne? / Roman von Edmund Sabott

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 85. Dreiundfünfzigste Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Frau Beate erwiderte nichts, sondern sank in ihren Sessel zurück. Charlotte ging hinaus. Als sie aus dem Hause trat, sah Lilo bereits im Wagen, sogar auf dem Führersitz. Der Motor lief schon. Charlotte hatte den Schalterschlüssel steden lassen.

„Hab ich mir gedacht, daß du dich abwimmeln läßt!“ sagte Lilo geringschätzig.

Charlotte preßte die Lippen zusammen. Lilo rutschte auf den Nachbarsitz und sagte ungeduldig: „Nun sieh schon zu, daß wir rasch hier wegkommen!“

„Warum hast du den Motor schon angefaßt?“ „Zum Zeitvertreib. So fahr doch schon! Nach der ersten Minute hab ich gewußt, daß wir mit dem Gerede gar nichts erreichen, aber du bist ja nun mal für die Höflichkeit.“

Der Wagen fuhr endlich. „Rascher!“ drängte Lilo. „Rascher! Tritt dem Motor ein bißchen ins Gehirn. Das wird er wohl noch aushalten.“

Sie war plötzlich erregt und nervöser als in Frau Beates Gegenwart. Charlotte fuhr schon aus Born schneller als gewöhnlich. Als sie das Tor hinter sich hatten und in die Straße nach Grabow einbogen, sagte Lilo: „Was hast du nun mit deinem guten Zureden erreicht? Nichts! Ich aber...“

„Willst du, bitte, endlich den Mund halten? Ich werde erreichen, was ich erreichen will!“

„Und wie? Wenn diese vorlaute Frage erlaßt ist?“

„Ihr seid die jüngsten Rekruten des neuen Deutschland!“

Feierliche Aufnahme der Zehnjährigen in die Memeler HJ. — Ansprache des Kreisleiters

Der Vortrag des Führer-Geburtsstages war dazu außersehen worden, die jüngsten Bürger des großen deutschen Reiches in den Marschblod der kämpfenden und arbeitenden Volksgenossen aufzunehmen. Wie in allen Städten des Reiches, so stand auch in Memel eine große Aufnahmefeieler in den Vormittagsstunden im Vordergrund dieses bedeutenden Tages, zu der die Vertreter aller Parteigliederungen, an ihrer Spitze Kreisleiter Grau, erschienen waren. Eine Kapelle des Marinestandortes begleitete nach dem Kanfarenruf der Pimpfe den Einmarsch der Fahnen, die gleich dem Chor der Spielführer auf der Bühne Aufstellung nahmen. Die getragene Weife „Deutschland, heiliges Wort“ und ein Führerwort leiteten zur Ansprache des stellvertretenden K-Bannführers, Scharführers Klaus Reuter, über, der eingehend die Bedeutung des Tages würdigte, an dem dieser Jahrgang die Pflichten des Jungmädelns und des Pimpfes zu übernehmen habe. Die großen Tugenden unseres Volkes, denen der Führer und alle für Deutschland Gefallenen höchstes Vorbild seien, müssen der Jugend eingepreßt werden. Sodann verlas er den Tagesbefehl des Reichsjugendführers Armann. Nach dem HJ-Fahnenlied, das die neuen Jungmädel und Pimpfe zum ersten Male in einer großen Kundgebung singen konnten, richtete Kreisleiter Grau an die Zehnjährigen seine Worte, die ihnen Richtschnur für ihre kommenden Pflichten sein werden. Ausgehend von der inneren Sehnsucht jedes deutschen Menschen, Soldat zu sein und Uniform zu tragen, zeigte er auf, daß der Führer diesen Wunsch in die Tat umgesetzt habe, indem jeder Zehnjährige einen Aufgabenkreis erhält, der ihm das Bewußtsein verleihe, Soldat des Führers zu sein. „Ihr seid die jüngsten Rekruten des nationalsozialistischen Deutschland, und ich weiß, daß euer Herz besonders stolz schlägt“, rief er ihnen zu und ging dann auf die innere Verpflichtung ein, die das Tragen einer Uniform mit sich bringe, nämlich diesem Kleid in jeder Beziehung Ehre zu

machen. Dazu gehöre zunächst ein gutes Benehmen, durch das das deutsche Mädel und der deutsche Junge sich vor der gesamten anderen Jugend anderer Völker auszuzeichnen habe, schließlich aber auch die Erfüllung aller übertragenen Aufgaben. Damit solle die zwanglose Jugend jedoch keineswegs aufhören. Es gehöre zu jedem jungen Menschen, daß er seine Arbeit und Pflicht mit strahlendem Gesicht erfülle. Jedes Mädelchen und jeder Junge habe das Recht, nach getaner Arbeit sich auch dessen zu freuen. Es wäre auch falsch, mit diesem Tage die Pflicht der Schule für erledigt zu glauben, vielmehr sei der Dienst in der HJ ein zusätzlicher. Dabei erinnerte er, daß die Welterner nach des Tages Schaffen in den Betrieben ihre Kraft danach den Parteiarbeiten widmen.

Darüber hinaus falle die Uebernahme in eine Zeit weltumspannender Entscheidungen, wo auch der kleinste Pimpf mitwirken kann, gleich ob es sich um Kohlenfahren oder Materialsammlungen handele. Das gerade müsse sie so mit Stolz erfüllen, sagen zu können: „Ich habe bereits als kleiner Junge Kriegsdienst gemacht!“ In einer anderen Beziehung sei dieser Tag eine Wende: Befähigt vom Elternhaus, umsorgt von Verwandten, trete das Mädel und der Junge in einen neuen Lebensabschnitt ein, in dem nicht mehr gefragt werde: „Was ist dein Vater?“, sondern „Was kannst du leisten?“ Nur hierauf werden die Führer der Einheiten bei der Ausbildung sehen; denn die Hitler-Jugend ist dazu berufen, alle Unterschiede von Jugend an auszumerzen. Es dürfe daher jeden jungen Deutschen nur der eine Wunsch befehlen: Wir wollen Garant der deutschen Volksgemeinschaft sein! Die Vergangenheit habe ihnen als Lehre zu dienen, alles daran zu setzen, unter keinen Umständen je wieder Untertanen eines fremden Volkes zu sein. „Wir wollen durch unsere Kraft und unsere Ausdauer unsere inneren Werte bewahren! Ihr werdet dazu beitragen, daß

Mehrerzeugung

von 120 000 Zentner Gemüse im Kreise Heydekrug

Aulegung und Düngung eines Gemüsegartens

Die Kreisverwaltung des Reichsbundes Deutscher Beamten in Heydekrug hatte dieser Tage im Saale des Hotels Germania zu einer Versammlung eingeladen, in der die Frage des vermehrten Gemüseanbaues in den Kleingärten behandelt wurde. Der Vorsitzende des Kreisleitungs Ausschusses, Pg. Dr. Scheu, hielt einen Vortrag, in dem er zunächst darauf hinwies, daß in jedem Kriege, der längere Zeit dauert, Ernährungs-schwierigkeiten auftreten. Deutschland ist aber durchaus in der Lage, sich selbst zu ernähren; wir müssen jedoch die anderen europäischen Völker unterstützen, die für uns arbeiten. Deshalb ist es notwendig, daß jede Gelegenheit ausgenutzt wird, um so viel als möglich zur Nahrung geeignete Produkte zu erzeugen, in erster Linie Gemüse und Kartoffeln, die bedeutend höhere Erträge von einer bestimmten Fläche geben als zum Beispiel Getreide. Im Kreise Heydekrug ist vorgesehen, 120 000 Zentner Gemüse mehr als im Vorjahre, zu erzeugen. Der Redner empfahl dringend, jeden noch so kleinen Garten für den Anbau von Gemüse, das der beste und bestmögliche Ertrag für Fleisch und Fett ist, zu nutzen.

Die Leiterin der landwirtschaftlichen Haushaltungsschule gab Ratsschläge, wie ein Gemüsegarten angelegt, gebüdet und gepflegt werden muß, um höchste Erträge zu liefern. Sie mahnte eindringlich, nicht mehr Gemüsesaat zu kaufen als not-

wendig gebraucht wird, damit mit den vorhandenen Sämereien möglichst viele Gartenbesitzer beteiligt werden können.

In der darauf folgenden Aussprache spielte die Beschaffung des erforderlichen Düngers eine nicht geringe Rolle. Ein Kleingärtner, der sich schon seit Jahren mit Gemüsebau beschäftigt, gab folgenden Ratsschlag: Man nehme eine Heringsknoche oder ein anderes ähnliches Gefäß, fülle es bis nahe an den oberen Rand mit Wasser und werfe drei bis vier Spaten voll Hühner- oder Taubendung sowie ein halb Kilo schwefel-saures Ammonial hinein. (Ammonial ist bei der Am- und Verkaufsgenossenschaft zu haben). Diese Mischung wird vier bis fünf Mal täglich gründlich umgerührt, bis sich eine Schicht Schaum bildet; dann ist die Mischung zum Gebrauch fertig, die aber nicht direkt an die Pflanzen, sondern ringsherum gegossen werden muß, und zwar drei bis vier Mal in Abständen von drei bis vier Wochen. Nur bei Regenwetter kann man die Flüssigkeit, ohne die Pflanzen zu schädigen, mit der Gießkanne auf die Gemüsebeete verteilen. Falls Ammonial nicht zu haben sein sollte, kann man auch Schornsteinruß nehmen, der noch bessere Wirkung haben soll. Diese Mischung darf dann aber nicht mit den Pflanzen direkt in Berührung kommen. Dem Kleingärtner wurde bestätigt, daß er selbst auf rohen Böden mit dieser Düngung Rekordserträge auf kleinster Fläche erzielt.

Deutschland groß und stark ist. Ihr werdet wissen, was es bedeutet, Repräsentant zu sein, und die heilige Verpflichtung des Wortes erkennen. Adolf Hitler hat das neue Deutschland mit seinem Herzblut errungen, mit der ganzen Persönlichkeit und dem Verzicht auf alles. Daher kann euer Wahlpruch nur lauten: Nichts für mich selbst! Das, was ich tue und schaffe ist für mein Volk, für das große Ganze! Unter diesem Gesichtspunkt hat Deutschland seine Größe erreicht und den Respekt der anderen Nationen erworben. Darauf müsse auch die Jugend stolz sein; denn Stolz hat nichts mit Ueberheblichkeit zu tun, die jedes gesunde Mädel und jeder gerade Junge ablehne.

Schließlich wies Kreisleiter Grau in seiner von Beifall unterbrochenen Rede darauf hin, daß das Jungmädel und der Pimpf sich nicht der Erziehungsarbeit der Hitler-Jugend verschließen dürfen, damit auch die Eltern sagen können: Ja, die HJ erzieht sich selber und steht tadellos da! Sie bilden ein Korps, das aus den vielen Einzelgebildenen eine Volksgemeinschaft gemacht habe. Außerer Kennzeichen dafür sei die gleiche Uniform und die gleiche Tracht. Und wenn durch die Umstände des Krieges dieses äußere Symbol ihnen noch nicht zugänglich sei, so wird es sie später mit besonderem Stolz erfüllen, die Uniform zu tragen, wenn sie sich innerlich bereits dem großen Wert verschrieben haben. Der Weg dazu sei nicht immer leicht, nur mit dem Willen auf die Gesamtheit sei alles zu verstehen. Das Lebende Vorbild wird daher immer der Führer sein, der nur für sein Volk schafft.

Zu seinem Gedanken erhoben sich nunmehr alle Anwesenden, und Kreisleiter Grau brachte die Heilrufe auf jene großen Deutschen aus, dessen Namen mit Stolz nunmehr auch diese jungen Zehnjährigen tragen dürfen. Das Musikkorps setzte mit den Symmen ein und spielte daran den Schlußmarsch, unter dessen Klängen die Fahnen ausmarschierten. Damit hatte eine Feierstunde ein Ende gefunden, die bei aller Schlichtheit doch den Hunderten von Zehnjährigen immer gewärtig sein wird.

Verlängerung

der Lohnabrechnungszeiträume

Der Reichsarbeitsminister hat in einer Anordnung, die im „Deutschen Reichsanzeiger“ veröffentlicht ist, bestimmt, daß nach einer Ankündigungsfrist von einem Monat und in vertrauensratspflichtigen Betrieben nach Beratung im Vertrauensrat die bisher im Betrieb üblichen Lohnabrechnungszeiträume bis zu einem Monat verlängert werden können. Von dieser Möglichkeit kann der Betriebsführer auch dort Gebrauch machen, wo in Tarif- oder Betriebsordnungen längere Abrechnungszeiträume vorgegeben worden sind. Bei einer Verlängerung der Abrechnungszeiträume über 14 Tage hinaus ist mindestens eine Abschlagszahlung auf den zu erwartenden endgültigen Lohn zu leisten.

Mit dieser Anordnung wird den Betriebsführern die Möglichkeit gegeben, die Abrechnungsarbeiten in den Lohnbüros erheblich zu verei-



Emser Salz

auf 1/3 l warmes Wasser

Gegen alle Katarrhe der Atemwege

fände. Diese Hoffnung erfüllte sich. Ganz am Ende des Flurs vernahm sie hinter einer geschlossenen Tür dumpfes Poltern, das sich rhythmisch wiederholte. Sie trat ein und sah Peter auf einem Schaukelstuhl, das nur noch wenig Fell hatte und anscheinend aus dem Fell seines Onkels oder seines Vaters stammte. Er war allein, kannte seine Besucherin zwar nicht, zeigte aber auch keine Scheu. An neue und fremde Gesichter war er in der letzten Zeit gewöhnt worden. Als Lilo ihn aufforderte, mitzukommen, war er sofort bereit, denn er langweilte sich allein. Er nahm ihre Hand und folgte ihr. Der Flur war leer. Unangefochten gelangten sie aus dem Hause, und Lilo sagte ihm, er solle sich zum Spaß unter den Dedern verbergen. Ihm war das wirklich ein Vergnügen, und er verhielt sich mühschenförmig.

Lilo erklärte, sie wäre aufs Geratewohl auf und davon gefahren, wenn man ihn den Jungen wieder hätte abnehmen wollen. Charlotte hörte wortlos zu. Sie sagte auch nichts, als Lilo zu Ende gesprochen hatte, aber dann nahm sie, übermühtig vor Freude, Peter in die Arme und drückte ihn an sich. Er ließ es sich gefallen, machte aber ein verwundertes Gesicht. An Zärtlichkeiten schien er nicht gewöhnt. „Bleibst du denn auch, wohin es geht, mein Junge?“ fragte sie.

Er schüttelte den Kopf, aber es schien ihm nichts auszumachen, wohin man ihn bringen wollte. Charlotte setzte ihm auseinander, wohin sie fuhrren. Er hörte aufmerksam zu, nicht zuweilen verständnisvoll und schien nicht den mindesten Trennungsschmerz zu empfinden. Ob er seinen Vater wiedersehen werde? erkundigte er sich leise.

„Ja, sicher bald!“ versprach ihm Charlotte und küßte ihn auf die Stirn.

Darauf setzte sie die Fahrt fort. Peter blieb auf Lilos Schoß sitzen und erklärte ihr alles, was er von der Gegend kannte. Als sie sich später den

Pferdekoppeln näherten, bat er darum, daß sie anhielten. Alle stiegen aus, und Lilo lockte die Fohlen herbei, die erst zögernd, dann neugierig auf ihren hohen, ståtigen Weinen näherkamen. Charlotte hatte einige Zuckerküchlein in der Tasche, und Peter durfte sie verkümmern. Er wunderte sich, wie weich die Mäuler der Fohlen waren.

Als sie in Grabow anlangten, war von Schönbusch schon angerufen worden. Frau Beate hatte die Entführung entdeckt und mit dem Landjäger gedroht.

„Daß sie nur!“ sagte Lilo ungerührt. „Gunde, die bellt, beißen nicht, am allerwenigsten solche Schoßhündchen. Nun kannst du ja Dennis Vertheidigen. Soll er herkommen und ihr den Kopf zurechtlegen. Peter bleibt hier, und mir entführt ihn keiner, denn ich weiß, wie's gemacht wird.“

An diesem Abend bekam Dennis ihrer Alltagspflichten war es Charlotte, als erwache sie allmählich aus einer Benommenheit, in der sie Unbegreifbares erlebt, gedacht und getan hatte. Sie fragte sich entsetzt, wohin sie geraten war. Ihre Bereitschaft, mit einer Lüge vor die Richter zu treten, schien in einem andern Menschen entstanden zu sein, an den sie mit verkindlichstem Erschrecken zurückdachte. Wie hatte sie diese Geschichte erfinden können, die sie Dennis erzählt hatte? Wie war es möglich gewesen, sich auszumalen, diese Lüge im Gerichtssaal vor hundert Ohren und unter den wachsamem Augen des Staatsanwalters zu wiederholen? Sie hatte die Nerven verloren!

(Fortsetzung folgt)

schaffen und auf diese Weise Personal einzusparen. Wo z. B. bisher bei wöchentlicher Abrechnung der Lohn des einzelnen Arbeiters einschließlich der darauf entfallenden Abzüge viermal im Laufe eines Monats berechnet werden mußte, kann jetzt diese Arbeit auf einen einzigen Vorgang beschränkt werden. Es wird erwartet, daß von dieser Möglichkeit der Vereinfachung der Abrechnungsarbeiten alle Betriebsführer weitestgehend Gebrauch machen und auf diese Weise mithelfen, entbehrliche Arbeitskräfte einzusparen.

Kriegsentscheidende Faserpflanzen Reichszuschüsse verflügelt

Die diesjährige verspätete Frühjahrsentwicklung bietet Gelegenheit, nochmals auf die Notwendigkeit des kriegsentscheidenden Faserpflanzenanbaues hinzuweisen. Auch jetzt noch ist es durchaus möglich, auf gut vorbereiteten Acker oder ausgemähten Getreidefeldern Flachsbau anzubahnen. Eine Anerkennung für die kriegsentscheidende Bedeutung aller Faserpflanzen wird durch eine zur Ernte 1942 erfolgte Erhöhung der Strohpreise erzielt, die demnächst durch Anordnung des neu errichteten Reichsverbandes für inländische Faserpflanzen veröffentlicht wird. Durch eine 50 prozentige Erhöhung des Reichszuschusses für alle Faserpflanzen wurden die bisherigen Strohpreise je 100 Kilogramm um 2 RM. erhöht, die Höchstflachspreise um 2,5 RM. und der Zuschuß für Kleinfaser, deren Stroh an eine Sammelstelle zur Ablieferung gelangte und zur Gewinnung von Fasern geeignet ist, um 5 RM. Hiermit ist die notwendige Angleichung an die sonstigen Sommerfrüchte erreicht, so daß sich jeder Anbauer mit Erfolg auch an der Erzeugung der wichtigsten Faserpflanzen beteiligen kann. Solche Faserpflanzen sind: Flachs, Hanf und neuerdings Fasernesseln. Die Ansaat für den Flachsbaubau ist möglichst umgehend vorzunehmen und dafür Sorge zu tragen, daß im Düngungsplan Kali und Phosphorsäure bereitgestellt werden. Ebenso wichtig wie der Flachs ist auch der Hanf, dessen Ansaat in den nächsten Wochen eintritt. Die Fasernesseln, von denen im März vier Zuchtstämme als Hochzuchten angelassen wurden, haben die gleichen Nährstoffansprüche und Anbaubedingungen wie Hanf, werden jedoch nur auf Anbauvertrag angebaut. Der Anbauer erhält die Stängelkostenlos geliefert. Für Flachs und Hanf werden die gleichen Mittelverfügungen für Düngemittel wie bisher gewährt, für Flachs außerdem noch die Bezugsmöglichkeit für Futtermittel und Del.

Role zum Tode verurteilt

Bei einem Verkehr in Karlsruhe stand der polnische Zivilarbeiter Wacław Matelak, seit 1940 im Dienst. In der letzten Zeit wurde er arbeitsunwillig, daß er des öfteren von dem Besitzer er-

maßigt werden mußte. Diese berechtigten Ermahnungen riefen jedoch bei diesem jungen Burschen, der erst zwanzig Jahre alt ist, jedesmal eine solche Wut hervor, daß er sich an den gefährlichsten Drohungen gegen den Besitzer hinreihen ließ. Auch wurde ihm nachgewiesen, daß er unzüchtige Handlungen an Tieren betrieben habe. Dieser Tage hatte sich dieser Pole vor dem Sondergericht in Memel zu verantworten. Der Anklagevertreter erklärte, daß der Pole auf dem Gehöft sich wie ein Tyrann benommen und nicht die geringste Achtung vor seinem Arbeitgeber gezeigt habe. Er habe in krafftem Widerspruch zu den Bestimmungen des Polenstrafrechts gehandelt. Das Sondergericht verurteilte den Angeklagten zum Tode.

Blickjahr und ländliche Hausarbeitslehre

Das Landarbeitsamt Döpreuken gibt bekannt: Die ländliche Hausarbeitslehre wird auf das Pflichtjahr für Mädchen nur angerechnet, wenn sie in einem fremden Betrieb abgeleistet wird oder wenn in dem Haushalt der Eltern oder Verwandten 4 Kinder unter 14 Jahren vorhanden sind und dort eine Hilfe notwendig gebraucht wird. Die Regelung gilt für die Lehrverhältnisse, die nach dem 1. März 1942 eingegangen sind.

Heimat-Rundschau

Höchstpreise für Sauermilchläse festgesetzt

Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen hat die Verbraucherspreise für Sauermilchläse (s. B. Harzer, Thüringer-, Stangenläse) auf 1,28 je Kilogramm festgesetzt. Für Verbraucher gelten besondere Bestimmungen. Die Anordnung ist in den Regierungsamtsblättern veröffentlicht.

125 Jahre Jahre Schafwollen

Die Schafwolle der Ausprägung besteht jetzt fast 125 Jahre. Ihr Entstehen verdankt sie eigentlich den Kaufmännern, die bei Schafwollen ihr Vieh auf die andere Seite brachten, wo es vom Frühjahr bis zum Herbst blieb. Vor dem Entstehen der Färberei wurde das Vieh in großen Handlähnen übergeben, was aber sehr zeitraubend war. Der damalige Krugbesitzer von Schneidende, Johann Stantin, kam auf den Gedanken, den Färbetrieb in eine Hand zu geben, er selbst wollte ihn übernehmen. Gegen zehn Reichstaler Jahrespaht wurde ihm die Färberei lebenslanglich zugesichert. Besonders harten Betrieb erlebte die Färberei, als 1844 das Mehlhof-Torbruch im Kreise Geddefburg zum Torfsteigen der Allgemeinheit freigegeben wurde. Mit der Färberei ist auch ein Stück Familiengeschichte des Begründers der Färberei verbunden.

Durch Gartenpflege mehr Obst und Gemüse

Ostpreussischer Gartenwettbewerb — Preise für jede Ortsgruppe

Der kommissarische Gauobmann der D.M., Kreisleiter Wagner, Gaufrauenchaftsleiterin Block und Landesbauernführer Späthgen erlassen folgenden Aufruf zum Gartenwettbewerb 1942 an alle ostpreussischen Bauern, Landarbeiter, Kleinfrieder, Kleingartenbesitzer und -pächter in Stadt und Land:

Wie im Vorjahre, so rufen wir Euch auch in diesem Jahre wieder zu einem Gartenwettbewerb an.

Es gilt in diesem Jahre mehr denn je, dem Garten die ganze Aufmerksamkeit zu schenken. Der Gauleiter hat bereits vor einigen Monaten Maßnahmen zur Steigerung der Lebensbilanz der ostpreussischen Bevölkerung ergriffen. Im Rahmen dieser Aktion hat der gartenbauende Mensch in Ostpreußen eine der wichtigsten Aufgaben zu erfüllen. Das Gedeihen allen menschlichen Lebens hängt von der richtigen und gesunden Ernährung ab. Der wertvollste und gesundeste Faktor in unserer Ernährung ist das vitaminreiche Obst und Gemüse.

Auf dem Gebiet des Obstbaues hat Ostpreußen in den letzten Jahren durch die harten und langen Winter Rückschläge erhalten. In einer sorgfältigen Auswahl und Aufzucht von winterharten Obstsorten wird der ostpreussische Gartenbau beschützt sein, diese Schäden wieder gutzumachen. Diese Arbeit ist noch im Aufbau begriffen. Aber wir haben auch jetzt schon mancherlei Möglichkeiten; so können wir z. B. in unserem Garten reichlich Beerenobst anpflanzen. Hierbei muß der Gartenbesitzer unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Auf dem Gebiet des Gemüsebaues haben wir viel nachzuholen. Zunächst müssen wir mit der alten ostpreussischen Auffassung brechen: „Fleisch ist das beste Gemüse.“ Der große Verzehr an Fleisch ist zwar klimatisch bedingt und in normalen Zeiten vielleicht für erwachsene Leute teilweise gerechtfertigt. Jetzt aber während des Krieges schreiben uns die Fleischkarten die Rationen vor. Außerdem ist einwandfrei erwiesen, daß der geringe Verzehr von Gemüse bei unseren Kindern — besonders bei

den Kleinstkindern — von gesundheitlichen Nachteilen gewesen ist. Besonders hat das Gemüse unserer Kinder während der langen ostpreussischen Winter gefehlt. Diese falsche Ernährung muß aufgehoben und alles getan werden, um einen größeren Gemüseverzehr bei den Kindern zu erreichen.

Besonders viel muß noch hinsichtlich der richtigen Kinderernährung auf dem Lande getan werden. Die Aufgaben, die hier zu erfüllen sind, wurden schon vor einigen Monaten in der ostpreussischen Presse veröffentlicht. Es sind Fragen der Erziehung und der Schulung. Aber selbst dort, wo diese oder jene Hausfrau noch nicht mit allem in der Gemüsezubereitung und Gemüseaufbewahrung, Konserverung usw. vertraut ist, läßt sich schon allein durch teilweise Gemüseerhöfung eine wesentliche Verbesserung der Ernährung erzielen. Die Gemüseerhöfung ist aber dort nicht möglich, wo gar kein oder nur sehr wenig Gemüse angebaut wird. Also kommt es zunächst darauf an, Gemüse anzubauen, und zwar reichlich und richtig. Der Krieg hat uns mancherlei Schwierigkeiten gebracht, er macht es uns auch nicht leicht auf dem Gebiet des Gemüsebaues. Es ist nicht einfach, die erforderlichen Gemesefaktoren in ausreichender Menge zu beschaffen. Aber soweit sie da sind, sollen sie sparsam und sorgfältig ihre Verwendung finden. Es wird möglich sein, in ausreichender Menge Tomaten, Gurken, Erbsen, Kürbisse, Spinat, rote Rüben, Kohlrabi, Strohbohnen, Rosenkohl, Grünkohl, Sellerie, Radies, Rettig, Kürbis, Salat, Fenchel usw. zu säen bzw. zu pflanzen. Wo nun diese Pflanzen ausgepflanzt oder die Sämlinge ausgegast sind, soll es selbstverständlich an einer gewissen Pflege nicht mangeln.

Daß in einem Garten alles nach dem Gesichtspunkt der sorgfältigen Ordnung bestellt wird, ist selbstverständlich! Ein Garten ist kein Urwald. So oft dieses auch betont wird, findet man leider immer wieder Gärten, die traurig aussehen. Sie müssen verschwinden. Jedes Stückchen Land, das wir gärtnerisch nutzen können, hilft uns die Ernährung sichern, ohne wichtigen Verkehrsbedarfraum zu beanspruchen, und von diesem Gesichtspunkt aus: „Sicherung der richtigen Ernährung“ wollen wir in diesem Jahre den Gartenwettbewerb durchführen, zu dem wir hiermit aufrufen.

Eine besondere Anmeldung für den Gartenwettbewerb ist nicht erforderlich. Jeder tue, was in seiner Macht steht. Kurz vor Beginn der Regenerativen werden besonders zusammengesetzte Kommissionen die Gärten besichtigen und die Tüchtigsten belohnen. Es erhält jede Ortsgruppe aus Mitteln der Deutschen Arbeitsfront fünf Preise, und zwar haben die Preise einen Wert von: 1. Preis 50 RM., 2. Preis 30 RM., 3. Preis 20 RM., 4. Preis 10 RM., 5. Preis 5 RM. Die Preisträger erhalten die Preise nicht in bar, sondern in Gutscheinen, für die im nächsten Jahr wieder gärtnerische Erzeugnisse bei den einschlägigen Baumärkten oder Gärtnereien eingekauft werden können. Die Preisträger erhalten außerdem eine künstlerische Urkunde.

Wer seinen Garten nicht auf das sauberste hält und aus ihm das Äußerste für unsere Volksernährung herausholt, verflucht sich an der Volksgemeinschaft. Weitere Ausführungsbestimmungen zur Durchführung des Gartenwettbewerbes erläßt der Sonderbeauftragte des Gauleiters, Gartenbau-Inspektor Partschewski, Sildbrandt, Tapiau Ostpr.

Weitere politische Nachrichten

Einheitsfront der Studenten Europas

„Die Zeit des europäischen Bürgerkrieges hat ihr Ende gefunden“

Dresden, 20. April. Nach drei Tagen lebendigen und überaus fruchtbaren Gedankenanstausches fand das europäische Studenten- und Frontkämpfer-treffen in Dresden seinen Höhepunkt und Abschluß mit einer politischen Rundgebung. Reichsstudentenführer Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Scheel hielt eine Schlussanrede, die stärksten Widerhall fand. Die Verlesung einer gemeinsamen Proklamation beschloß das Dresdener Treffen.

Reichsstudentenführer Dr. Scheel betonte in seiner Ansprache, daß die Tagung in Dresden eine der wichtigsten politischen Wahrheiten der Gegenwart befunde, nämlich, daß die Zeit des europäischen Bürgerkrieges ihr Ende gefunden hat und die Völker Europas ihre uralte Verwandtschaft nun endlich zu sichtbarer gemeinsamer Gestaltung emporschieben und sich zum ersten Mal in ihrer Geschichte als Mitglieder einer großen Familie fühlen. Das Studententum kann, so fuhr der Reichsstudentenführer fort, in seinem inneren Wesen nur sofortlich sein. In diesem Sinne begrüßte er die Anordnungen der ausländischen Studenten. Dr. Scheel geisterte dann den völkerverbindenden Volksgewissens, dessen Fortleben sich die anglo-amerikanischen Universitäten ergeben haben. Unter starkem Beifall rief er aus: das englische Studententum hat sich für die Freundschaft mit Moskau entschieden und damit selbst seinen Ausschuß aus der europäischen Studentenschaft vollzogen! Die Zeit der europäischen Schwäche ist nun vorbei und das Ziel heißt: Ausrottung der bolschewistischen Pest. Es ist der Wille der hier versammelten Studenten aus ganz Europa, mit aller Kraft beizutragen zur Erneuerung der europäischen Universitäten und zu einer Neuschöpfung im Sinne einer Planzstätte der Größe des geistigen Lebens. Der Reichsstudentenführer rief dann zu höchster Steigerung des beruflichen Ahnens auf: „Europa ist dein größter Beitrag!“ rief er unter stürmischem Beifall dem akademischen Nachwuchs zu. Dr. Scheel grüßte über die Räume des Kontinents hinaus die akademische Jugend Japans, was lebhaften Beifallschreie hervorrief.

Hierauf nahmen die Führer der ausländischen Studentengruppen das Wort. Nacheinander sprachen der italienische, spanische, bulgarische, dänische, finnische, holländische, kroatische, niederländische, ungarische, rumänische, slowakische und wallonische Delegationsführer. Danach trat der Vertreter der japanischen Botschaft in Berlin, Dr. Ota, vor die Versammlung und erklärte, in Dresden habe er die Harmonie von Geist und Soldatentum in überzeugender Weise erlebt.

Zum Schluß verlas der bevollmächtigte Vertreter des Reichsstudentenführers im Krieg, Dr. Gmelin, eine Proklamation, in der es u. a. heißt: „Wir alle stehen in dieser Rundgebung unter dem überwältigenden Eindruck der Kameradschaft des neuen Europas.“ Im Gegensatz zu früher stehen wir heute in der Uniform gemeinsamer Frontbewehrung. Wir wollen die tapfersten Waffentragenden unserer Armeen sein und verpflichten uns in dieser Stunde, daß diese Gemeinschaft, die hier in Dresden so leuchtend in Erscheinung tritt, nicht wieder verloren gehen wird. Schluß!

Königsbergs Radballer waren überlegen

Im Schützenhaus fand am Sonntag nachmittag der Städtekampf im Radball zwischen Königsberg und Memel statt. Konnten die Memeler noch im vergangenen Jahre die Königsberger Städtegemeinschaft schlagen, so mußten sie diesmal eine Niederlage einstecken und sich mit dem dritten bzw. vierten Platz begnügen. Der Vorsitzende der Radballgemeinschaft Memel, Pötsche, begrüßte zunächst die erschienenen Ehrengäste und Königsberger Sportler und wies darauf hin, daß das Turnier auch als Werbeveranstaltung für den Radball dienen sollte. Dann gab er die beiden Kameraden und besonders des jungen Memeler Meisterfahrers Gerhard Krips, der auf dem Felde der Ehre sein Leben lassen mußte.

Unter Leitung von Verehrschaffwart Alenberg begann dann die reibungslose und stoffe Abbildung des Programms. Die vier teilnehmenden Mannschaften, je zwei aus Memel und Königsberg, spielten jeder gegen jeden. Auf Königsberger Seite nahm auch das Verehrschaffpaar Krieger/Loganat am Turnier teil, das gleich im ersten Spiel gegen Memels 2. Mannschaft einen hohen 10:2 (7:1)-Sieg feierte. Unsere Memeler Vertreter erlitten sich leider auch im weiteren Verlauf der Rämpfe den erlahmteren Königsbergern zum Teil weit unterlegen. Eine Ausnahme machte die erste Memeler Mannschaft Zapfel/Jurgelt in dem

Schulter wollen wir bis zum Endziele kämpfen.“

Mitterkreuz für Stuka-Flieger

Berlin, 20. April. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Mitterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberleutnant Otte, Flugzeugführer in einem Stukageschwader.

Uberschwemmung zwang die Sowjets zur Stellungsaufgabe

Berlin, 20. April. Die das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, verurteilte die Schneeschmelze im nördlichen Abschnitt der Ostfront verdrängte Überschwemmungen, durch die der Feind gezwungen wurde, seine Stellungen aufzugeben und sich abzugeben. In einzelnen Abschnitten verdrängte andererseits die Bolschewiken, mit Unterstützung von Panzerkampfwagen die deutschen Stellungen anzugreifen. Alle diese Angriffe wurden mit hohen blutigen Verlusten für den Feind abgelehnt. An der Einschließungsfront von Leningrad unternehmen die Bolschewiken nach längerer Pause erstmalig einen von Fliegerangriffen und Artilleriefeuer unterstützten Vorstoß in Stärke einer Kompanie; der Angriff scheiterte bereits an der Umwehrung der Befestigungswälle. Im Südbereich der Ostfront beschränkte sich die Kampfaktivität auf einige vergebliche Vorstöße des Feindes.

Strenge Strafe für Zurückhaltung von Seifenwaren

Berlin, 20. April. Der Drogeriebesitzer Friedrich Böh aus Guelow hatte sich vor dem Sondergericht in Rostock wegen Zurückhaltung von Waren zu verantworten. Anlässlich einer Kontrolle wurden in einem abgedeckten Regerraum eine große Menge Seifenstücke, Kasserolle, Kernseife sowie Pakete mit Seifenblöcken, Feinmaschpulver und Persil gefunden. Der Angeklagte hatte wiederholt bezugsberechtigten Kunden, darunter eine Krankenschwester, mit der Begründung abgewiesen, daß er keine Seifenstücke auf Lager habe und hatte auch versucht, den Verkauf von Kernseife mit der Abgabe von Einheitsseife zu foppen. In einem Antrag, an das Wirtschaftsamt gab er seinen Lagerbestand an Kernseife überdies falsch an. Der Angeklagte wurde zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren verurteilt.

Neuer Brand auf dem Brack der „Normandie“. Stockholm: Auf dem Brack der „Normandie“, das im Newporter Hafen liegt, brach ein neuer Brand aus. Einen Bericht des U.S.V.-Marineministeriums zufolge, begann das Feuer unter dem Schornstein des letzten Brandes, dessen Entfernung die Bergungsmannschaften versuchten. Die Bekämpfung des Feuers ist sehr schwierig, weil alle Eingänge zu der Abteilung, in der das Feuer entbrach, unter Wasser befanden. Um 12 Uhr nachts war das Feuer unter Kontrolle.

Spiel gegen den Verehrschaff. Angeführt von dem Publikum, lieferten sie ihrem starken Gegner ein spannendes, offenes Spiel. Die Königsberger führten zur Halbzeit schon 6:2, aber Memel erholte sich in der zweiten Halbzeit, und das Spiel endete 5:5. In der letzten Minute glückte den Gästen noch zwei Tore, so daß sie als tapferer Sieger das Spiel verlassen konnten. Das Ergebnis, das von den beiden Königsberger Mannschaften ausgetragen wurde, war sicherlich das schönste des ganzen Turniers. Wieder gelang es Krieger/Loganat, wie bei der Verehrschaff, ihren tapferen Wehrschaffern Königsberger Gegnern Bohn/Sange einen verdienten 8:4-Sieg abzutrotten. Anschließend fand die Preisverteilung statt. Ausgeschiedene Darbietungen einer Musikkapelle des Marinebandes und ein Feuerwerkstrahlfeuer der Frauenabteilung umrahmten die Rämpfe des Städte-turniers.

Ergebnisse:

Königsberg I—Memel II 10:2 (7:1)
Königsberg II—Memel I 9:3 (6:1)
Königsberg I—Memel I 7:5 (5:2)
Königsberg II—Memel II 17:4 (9:2)
Memel I—Memel II 8:3 (6:2)
Königsberg I—Königsberg II 8:4 (4:3). dt.

Spielvereinigung Memel verlor 1:2

Am Sonntag nachmittags fanden sich auf dem Neuen Sportplatz in Memel in dem ersten Bezirksmeisterschaftsspiel die Staffelführer R. v. Rüst und Spielvereinigung Memel gegenüber. Dem Spiel wohnten etwa 600 Zuschauer bei. Die Spielvereinigung war fast während der ganzen ersten Halbzeit klar überlegen. Sie trug gleich zu Anfang gefährliche Angriffe vor das Tor der Rüstler und konnte schon nach etwa zehn Minuten durch den Halbbrüder Krawowski zu ihrem ersten Tor, das leider auch das letzte bleiben sollte kommen. Im Alleingang bewachte Rüst II, dem auch in der Folge nichts gelingen will, eine sichere Chance. Die Rüstler kommen jetzt mehr auf und die beiden Verteidiger und der Mittelführer der Spielvereinigung müssen öfters im letzten Augenblick klären. Die letzten zwanzig Minuten gehören dann wieder der Spielvereinigung. Kurz nach Halbzeit sind die Rüstler vor dem Tor der Memeler Konrad, der ausgezeichnete Mittelführer der Gäste, recht allein durch, wird aber von Gaida, dem sehr guten rechten Verteidiger der Spielvereinigung, geleert. Es gibt einen Freistoß für Rüst, der schon geschossene Ball trifft die Latte. Die Rüstler sind sofort wieder im Angriff, und ein leicht haltbarer Schuß Konrads bringt ihnen den Ausgleich. Die Spielvereinigung, durch diesen Erfolg des Gegners aus dem Konzept gebracht, spielt nun etwa zwanzig Minuten reichlich gerahmt. In dieser Schwachperiode fiel, ebenfalls durch Mittelführer Konrad, auch das zweite Tor für die Gäste. Ein Elfmeter, der den Rüstern zugesprochen wurde, wurde gehalten. Die Spielvereinigung kommt nun allmählich wieder auf und wird gegen Ende der Spielzeit sogar überlegen. Rüst II und Schneider verließen aber die besten Gelegenheiten. So endet das Spiel 1:1 für den R. v. Rüst.

Die Spielvereinigung zeigte, von der Schwachperiode in der zweiten Halbzeit abgesehen, kein schlechtes Spiel. Das Zusammenpiel hätte zwar etwas besser sein können, konnte im großen und ganzen aber noch be-

riedigen. Torwart Moeller entließ sich seiner Aufgabe zufriedenstellend, wenn er auch an den beiden Toren nicht ganz schuldlos war. Von den beiden Verteidigern war Gaida der weitaus bessere. Dieäuferreihe war der beste Mannschaftsteil. Im Sturm war der Halbblinde Guble die treibende Kraft und wohl der beste Mann auf dem Platz. Rüstlianten Rüst II war zwar sehr schnell, lief auch gut in Stellung, hatte aber ausgeprägtes Schwäche.

Der R. v. R. war mit einer recht vielstärkeren Mannschaft nach Memel gekommen. Das Aufkommenpiel war gut, der Torwart hielt, was zu halten war, die beiden Verteidiger waren schlaff, im Sturm, dem besten Mannschaftsteil, übertrug die Mittelführer Konrad, Mittelführer Matulabik war im Angriff und in der Abwehr gleich gut, die beiden Außenläufer konnten weniger gefallen. Schiedsrichter Rüstau-Rüst konnte in seinen Entscheidungen nicht immer befriedigen; u. a. überließ er einmal „Gand“ eines Rüstlers Spielers im Strafraum der Memeler.

Italien besiegte Spanien 4:0

Das 13. Fußball-Länderspiel zwischen Italien und Spanien gestaltete sich am Sonntag im Mailänder San Siro-Stadion vor 55 000 Zuschauern zu einem wahren Volksspektakel. Der italienische Fußballsport bewies durch einen eintrudsvollen 4:0 (0:0)-Sieg, daß er auch während des Krieges nicht an seiner Klasse eingebüßt hat. Schon im ersten Spielabschnitt hatten die Italiener eine Reihe, aber sichtbare Überlegenheit, die vorerst ihren Ausdruck jedoch nur in sechs ergebnislosen Eckbällen fand. Nach der Pause fielen dann durch Mazzola, Pietro Ferraris, Piola und Dodi in dieser Reihenfolge, die vier Tore.



Formamin

Schutz vor Ansteckung bei Erkältung, Grippe usw.

Die Vertrauensfrage

Finlands Entschädigungsgesetz

Von unserem Korrespondenten Edzard Schaper
Helsinki, im April.

In seinem kriegsreichen Krieg an der Seite Deutschlands hat Finnland nahezu sämtliche Gebiete wieder zurückerobert, die es im Moskauer Zwangsfrieden an die Sowjets abtreten mußte. Die Kriegsschäden in diesen Gebieten aber sind durch die sowjetische Verwüstungstaktik bei weitem größer, als der kurze, wenn auch erbitterte und mit dem Einsatz aller verfügbaren artilleristischen Waffen geführte Feldzug annehmen ließ. 60 Prozent aller Gebäude in Karelien, 20 Prozent des Waldbestandes und das bewegliche Gut in vollem Umfange stehen auf der Verfallstufe, ganz zu schweigen von technischen Anlagen der privaten Industrie und der öffentlichen Hand, die bis zu 60 Prozent ihres Wertes eingebüßt haben. Die Wiederherstellung der Gebiete aber ist an sich schon genug, um das im Sommer 1940 vom finnischen Reichstag angenommene Entschädigungsgesetz für die aus Karelien umgestobene (und nun größtenteils rückfidelnde) Zivilbevölkerung gegenstandslos zu machen und ein neues Entschädigungsgesetz zu empfehlen, das der grundlegend veränderten Lage angepaßt ist. In der Tat hat die finnische Regierung dem Reichstag einen solchen Gesetzentwurf vorgelegt.

Das bisher gültige Entschädigungsgesetz veranlaßt seinerzeit Schadensersatzansprüche in Höhe von etwa 90 Milliarden Finnmark. Bei der Revision dieser Ansprüche, die jedoch bis zum Ausbruch des neuen Krieges noch nicht abgeschlossen werden konnte, wurden die Ansprüche um rund 20 Prozent, d. h. auf etwa 72 Milliarden Finnmark, beschnitten. Dadurch, daß nur Schadensersatzansprüche bis zum Höchstbetrag von 320 000 Fm. voll befriedigt wurden und höhere Ansprüche in sinkender Abstufung berücksichtigt werden sollten, konnte die Endsumme abermals heruntergeschraubt werden, und man rechnete mit 15 bis 16 Milliarden Fm. als endgültiger Entschädigungssumme.

Das neue Entschädigungsgesetz, das den Wiedergewinn des verlorenen Grund und Bodens und dadurch die Verminderung der Verluste in Betracht zieht, sieht die volle Entschädigung für Verluste bis zu einem Gesamtwert von 500 000 Fm. und eine Entschädigung bis zu 50 Prozent für Verluste noch höheren Wertes vor. Von den gesamten Entschädigungsansprüchen, die mit 15 Milliarden eher etwas zu hoch geschätzt sein dürften, würden 13,5 Milliarden zu vergüten sein. Diesen Zahlen liegt der Wert des verlorenen Vermögens nach dem Preisniveau zugrunde, für das der 31. Dezember 1939 Etichtag ist. Es darf nicht übersehen werden, daß die finnische Staatsschuld bei dem Erlaß des ersten Entschädigungsgesetzes 12 Milliarden Fm. betrug, während sie nun, zur Zeit der Beratungen über die neue Fassung des Gesetzes, auf 28 Milliarden Fm. gestiegen ist. — Eine Veränderung, die ohne Zweifel zur Sparlichkeit in jeder Hinsicht ermahnt und es völlig verständlich erscheinen läßt, wenn die finnische Regierung sich kategorisch dem Reichstagsbegehren, eine Totalentschädigung durchzuführen, widersetzt und die Annahme ihres Gesetzentwurfes ohne Änderungen zur Vertrauensfrage macht.

Was die Durchführung des Entschädigungsgesetzes betrifft, besteht die Absicht, bis zu 10 000 Fm. der Entschädigungen in Form von Darlehen auszugeben und über den Restbetrag Obligationen auszustellen. Die Verzinsung dieser Obligationen ist bei Entschädigungsansprüchen bis zu 500 000 Fm. vier Prozent jährlich, ihre Einlösung erfolgt spätestens acht Jahre nach der Ausgabe. Höhere Entschädigungsansprüche werden neben der Vorauszahlung mit Obligationen, einer Verzinsung von ebenfalls 4 Prozent und einer Laufzeit von höchstens 25 Jahren befriedigt. Gegenüber dem Entschädigungsgesetz

„Deutsches Haus“ in Rowno eingeweiht

Durch Reichskommissar und Gauleiter Erich Koch

Rowno, 20. April. Mit einem Betriebsappell der Gefolgschaft des Reichskommissariats Ukraine wurde der Erweiterungsbau des „Deutschen Hauses“ in Rowno seiner Bestimmung übergeben. Reichskommissar und Gauleiter Erich Koch hatte dadurch zum ersten Male Gelegenheit, seine Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zu einem Appell zusammenzurufen. In seiner Ansprache, die unter dem Zeitgedanken stand: Alles für den Führer und alles mit dem Führer, wies er auf die Aufgabe hin, die nicht nur dem Reichskommissar gestellt ist, sondern auch jedem einzelnen Deutschen in der Ukraine. Das Ziel dieses Hauses ist die Förderung der deutschen Arbeiter und Arbeiterinnen in der Ukraine. Vor dieser Aufgabe müssen alle persönlichen Unbequemlichkeiten und dienstlichen Schwierigkeiten zurücktreten, und das um so mehr, wenn bedacht wird, was der Frontsoldat in diesem Winter ertragen und geleistet hat und was die Heimat an Arbeit und Opfer zu bringen hat. Alle Arbeit in der Ukraine hat nur dem einen Ziel zu dienen: dem Sieg der Fahne Adolf Hitlers in kürzester Zeit! Es kommt einzig und allein auf den Beitrag an, den das Reichskommissariat auf höchstem bis zum letzten seiner Arbeiter zur Erreichung des großen Zieles leistet. Vor allem aber muß die Wirtschaft dieses Landes in allen ihren Zweigen im

leistungsumfang und den Bedürfnissen von Front und Heimat, ja darüber hinaus für die ganze europäische Gemeinschaft, die heute zusammen mit uns kämpft, gegen den englischen Imperialismus, gegen den Bolschewismus, die Plutokratie und den Kapitalismus eingepaßt und angefaßt werden.

Indem der Reichskommissar das „Deutsche Haus“ seiner Bestimmung übergab, brachte er den Wunsch zum Ausdruck, daß diese Stätte nicht nur Gaststätte sein soll, sondern auch dazu beitragen möge, aus den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, die aus allen Ecken des Großdeutschen Reiches nach der Ukraine gekommen sind, eine geschlossene Gemeinschaft von einheitslicher und würdiger Haltung nach innen und außen zu bilden. Die Triebfeder alles Handelns hat stets die nationalsozialistische Grundeinstellung — der nationalsozialistische Glaube — zu sein, aus dem heraus alle Probleme angefaßt und geregelt werden müssen. Die Arbeit des Reichskommissariats Ukraine habe daher nicht nur eine hohe politische, sondern ebenso eine ethische Verpflichtung für jeden Deutschen, der als Repräsentant seiner Nation in dieser fremden Umgebung diene. Ein dreifaches Sieg-Heil auf den Führer besetzte diesen ersten Betriebsappell des Reichskommissariats.

erster Fassung enthält dieser Modus der zweiten Fassung die hohe Verzinsung mit 4 Prozent als beträchtlichen Gewinn der Entschädigten; denn das erste Gesetz sah nur eine Verzinsung mit 2 1/2 Prozent vor.

Die Mittel zur Beilegung der Entschädigungsansprüche will Finnland hauptsächlich durch die sogenannte „Vermögens-Abtretungssteuer“ aufbringen, eine einmalige Umlage des ganzen Volkes zugunsten der durch den Krieg Geschädigten. Der Betrag aus dieser Steuer wird auf ungefähr 9 Milliarden Fm. geschätzt. Die zusätzlich benötigten 4 1/2 Milliarden sollen, dem neuen Gesetzentwurf zufolge, durch eine zweite, zusätzliche Umlage, eine neue „Vermögens-Abtretungssteuer“, beschafft werden. Das bisher geltende Entschädigungsgesetz übertrug dem Staat in der Form von Obligationen über etwa 3 Milliarden (der Mindestschätzung nach) eine beträchtliche Last auf, während die neue Gesetzesvorlage aus dem Bestreben, den durch die Kriegsfinanzierung ohnehin bis aufs äußerste angepannten Finanzapparat des Staates zu entlasten, diesen Betrag und noch weitere Aufkommen, die ihre Erlösung in der beschleunigten Aufbesserung der Entschädigungsaufwendungen finden (Totalentschädigung von Verlusten bis zu 500 000 Fm. statt 320 000 Fm., 4prozentige Verzinsung statt 2 1/2prozentiger), den Steuerzahlern des Landes aufbürdet.

Wie Bose England den Krieg erklärte

Mailand, 20. April. In begeisterten Worten feierte ein Mitarbeiter des „Popolo d'Italia“ Indiens großen Freiheitskämpfer und Führer des indischen Nationalismus, Subhas Chandra Bose, der ihn vor wenigen Wochen empfangen und sich mit ihm eingehend über seinen unerbittlichen Kampf gegen die britische Unterdrückung Indiens unterhalten hatte. Bose hatte in seiner Jugend in London an den überaus schwierigen Prüfungen und die Zulassung zum englischen „Civil Service“ für Indien teilgenommen und sollte auf Grund des besten Examens das Diplom erhalten, das ihn zum Mitglied dieses britischen Civil Service gemacht hätte.

Groß war jedoch das Erstaunen, als Bose dieses Diplom höflich, aber bestimmt ablehnte mit der Erklärung, daß er dieses Examen nur bestanden habe, um zu beweisen, daß ein Indier auch in Bezug auf Intelligenz und Kultur den Engländern ebenbürtig sei. Das war zugleich Boses Kriegserklärung an Großbritannien. Wiederholt wurde Bose im Verlauf der Jahre ins Gefängnis geworfen, und erst nach Hungerstreik und schweren gesundheitlichen Schäden wurde er unter dem Druck großer Volkskundgebungen freigelassen. Nichts konnte jedoch diesen glühenden Vorkämpfer für indische Freiheit von dem einmal gesteckten Ziel abbringen.

Bose war auch, wie der Vertreter des „Popolo d'Italia“ weiter ausführte, ein treu ergebener und aktiver Anhänger Gandhis, von dem er heute noch mit Bewunderung spricht, wenn er auch in gewisser Hinsicht sein Gegenspieler geworden ist, da Gandhis Schwäche den Krieg des „zivilen Ungehorsams“ zum Scheitern brachte. Gandhi hatte eine furchterliche Waffe erfunden, die er aber für unbedeutende Jugendsünden aufgab, dann wieder aufnahm, aber erneut aufgab. „Man kann dem Volk“, so erklärte Bose, „das auf der gleichen Straße vor- und rückwärts geführt wird, nicht erklären, daß es Fortschritte gemacht hat“. Bose dagegen, so schließt der Bericht des Blattes des Duce, glaubt nicht mehr wie Gandhi, daß Indiens Freiheit mit friedlichen Mitteln erlangt werden könne. Er ist vielmehr der Ansicht, daß die Anwendung von Gewalt in einem gewissen Augenblick notwendig werden könne. Er glaubt also an die Möglichkeit einer bewaffneten Erhebung und macht das indische Volk reif dazu.

Höchste finnische Kriegsauszeichnung für Generalfeldmarschall Ketel. Berlin: Der Oberbefehlshaber der finnischen Wehrmacht, Feldmarschall Mannerheim, hat dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Ketel, die höchste finnische Kriegsauszeichnung, das Großkreuz des Freiheitskreuzes, verliehen.

Neuer Luftalarm in Tokio

Keine feindlichen Flugzeuge über der Hauptstadt

Tokio, 20. April. Am Sonntag mittag, kurz nach 13 Uhr, wurde für verschiedene Gebiete Mittel-Japans, ebenso für Tokio, erneut Luftalarm gegeben. Jedoch wurden keine feindlichen Flugzeuge über Tokio bemerkt; nach etwas über einstündigem Luftalarm wurde der Alarm aufgehoben. In der Nacht zum Sonntag wurde zwischen 2 und 4 Uhr zum ersten Male probeweise ein Nachtalarm gegeben.

Der erste feindliche Luftangriff auf japanische Städte am Sonnabend konnte, wie die Presse feststellt, lediglich als Demonstrationssversuch des Gegners angesehen werden, da eine praktische militärische Auswirkung nicht feststellbar sei und wohl auch vom Feind selbst nicht erwartet wurde. Man habe damit das nordamerikanische und englische Volk, das über die fortgesetzten Niederlagen und Rückschläge immer nervöser werde, beruhigen wollen. Japan sei, so betont „Tokio Nitshi Nitshi“, auf derartige Aktionen des Gegners durchaus vorbereitet. Das habe gestern die wirkungsvolle Abwehr zur Genüge bewiesen. Dieser erste Luftangriff habe aber gleichzeitig dazu beigetragen, das Vertrauen des Volkes in seine Wehrmacht noch weiter zu stärken. Man sei durchaus auf weitere Angriffe vorbereitet und entschlossen, sie ebenso wirksam abzuwehren. Laut „Domei“ sollen gutunterrichtete Kreise fest, daß der erste Luftangriff nordamerikanischer Flugzeuge auf Tokio und andere japanische Gebiete keinen Schaden an militärischen oder industriellen Einrichtungen verursacht hat. Überall nehme das Leben seinen normalen Gang. Die Brandbomben seien nahezu überflüssig, die Dörfer und die Zivilbevölkerung habe Schaden erlitten. Einige der angreifenden Flugzeuge hätten sogar M.G.-Feuer auf Kinder gerichtet; ebenso habe es in Krankenhäusern eine Reihe von Verletzten gegeben.

Der Generalstabschef des Hauptquartiers für die Verteidigung, Generalleutnant Kobayashi, bezeichnete in einer Presseerklärung den Luftangriff als eine Quelle wertvoller Erfahrungen. Er lobte die falkblütige Art, in der die Bevölkerung bei der Schadenverhütung mitwirkte. Der Angriff werde ein neuer Ansporn für die Heimat sein und die nationalen Kriegsanstrengungen nur stärken. Durch die Bombardierung nichtmilitärischer Ziele werde der nationale Wille und die Entschlossenheit zur Erringung des Endsieges über England und die USA. nur noch bekräftigt werden. Innenminister Nuzawa sprach vor der Presse der Bevölkerung und vor allem der zivilen Luftschutzorganisation Dank für ihr vorchriftsmäßiges Verhalten aus.

Nachdem der Innenminister dem Tenno Bericht erstattet hatte, erschienen auch die übrigen Mitglieder des Kabinetts mit dem Ministerpräsidenten Tojo an der Spitze im Kaiserpalast, um sich in das dort ausliegende Gästebuch einzutragen und so ihrer Freude über das Wohlergehen der kaiserlichen Familie Ausdruck zu geben. Der kaiserliche Prinz, General Higashikuni, Oberbefehlshaber für die nationale Verteidigung, begab sich noch während des Luftalarms in die betroffenen Gebiete und ließ sich eingehend Bericht erstatten. Er sprach dabei den Opfern sein Bedauern aus.

Verlag und Rotationsdruck: Memeler Dampfboot Verlags- und Druckerei-Gesellschaft m. b. H. Memel, Hermann-Göring-Straße 1. — Hauptschriftleiter: Martin Kalkes (z. Zt. abwesend); Stellv. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Henry Weiß. — Verlagsleiter: Arthur Hippe. — Gültige Anzeigen-Preisliste Nr. 3.

Die Seinen geborgen zu wissen,

stärkt den Willen zur Tat.

Erfolgreiche Männer haben ihr Leben versichert!

Wenn Henkel-Sachen mal knapp werden

so liegt das zunächst an dem wesentlich verstärkten Bedarf. Daneben spielt die Transportfrage eine Rolle. Der Arbeitsbereich des deutschen Eisenbahners ist heute fast fünfmal so groß wie vor dem Kriege — und doch wollen Millionen von Haushaltungen in Stadt und Land laufend mit Wasch- und Reinigungsmitteln versorgt werden. Das ist eine Aufgabe, die bei aller Mühe nicht immer zu lösen ist. Denn darin sind wir uns wohl einig: Unsere Wehrmacht geht vor! Daher bitten wir um Verständnis — es kommt auch wieder anders:

Persil-Werke, Düsseldorf

Henko Sil iMi ATA

Perianer

gehen sparsam mit
Peri-Erzeugnissen
um, weil sie den Wert
zu schätzen wissen.



Dr. Korthaus

DR. KORTHAUS · FRANKFURT A. M.

Bei mehrmaliger Wiederholung Ihrer
Anzeige erhalten Sie einen Nachlaß gemäß
unserer Preisliste.

Magen- und Darmstörungen?

Übelkeit, Sodbrennen, Durchfall, Verstopfung, Völlegefühl usw. zeigen an, daß mit der Verdauung etwas nicht in Ordnung ist. Abhilfe, verbunden mit einer Anregung des Gallen- und Leber sowie einer Steigerung des ganzen Wohlbefindens schafft

„Liduck“ Fernestische Lebensessenz
aus giftfreien Heilpflanzen,
Bewährt seit über 100 Jahren.
Fl. RM. 1.49 und 1.99 in allen Apotheken.

Zur Zeit verknappt —
darum immer wieder danach fragen!



FABRIK ALTBEWAHRTER KRÄUTERMITTEL
OSTSEEBAU KOLBERG D 028

Züchtige Haus- angestellte für Kantinen- betrieb ab 1. 5. gehucht. W. Strassen Re. Ghan Hochmeister- Kaserne Fernruf 467. Suche eine gut arbeitende Haus- schneiderin für Kinderkleidung. Frau Rieds Reinigerin Scheunen Arbeits Memel.	1-2 Kochlehr- fräulein aufgeweckt und arbeitsam, können sich melden. „Hilfloser“ Alter Sonntags- Memel-Sandstrug Tel. 35 84. Junges Ehepaar sucht sofort oder zum 1. Mai möbl. Zimmer mit etwas Küchen- benutzung. Zuschr. unter 7381 a. d. Abfertigungsstelle dieses Blattes.	wenns möbl. Zimmer nebst Küchenan- teil zu mieten ge- sucht. Angeb. unt. 7378 a. d. Abf. dieses Blattes. Wertmeister Sudj zum 1. 5. möbl. Zimmer Zuschr. unt. 7374 a. d. Abf. b. Bl. möbl. Zimmer findet man schnell und billig durch eine Kleinaussage im „Memeler Campboot“
--	---	--

Hans Jaudszims
Gefr. in einem Bau-Batl., Träger d. Verw.-Abz. v. 14-18 u. der Memelland-Medaille im Alter von 43 Jahren im Osten für Führer, Volk und Vaterland am 31. 3. 1942 den Heldentod fand.
In tiefer Trauer namens aller Hinterbliebenen
Frau Gertrud Jaudszims, geb. Bliese, Ingrid, Anneliese, Hans, Gerhard als Kinder, Heinz Gersch als Stiefsohn, z. Zt. im Osten.
Ruhe sanft in Feindesland.
Memel, den 17. 4. 1942.

Wilhelm Jankowski
Im festen Glauben an ein Wiedersehen erhielten wir, tieferschütterter, die unfassbare Nachricht, daß mein innigst geliebter Gatte, das Glück meiner kurzen Ehe, lieber Sohn und Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin der Offz. in einem Inf.-Rgt.
im blühenden Alter von 25 Jahren bei den Kämpfen im Osten am 2. 4. 42 im Feldlazarett seiner schweren Verwundung erlegen ist.
Ruhe sanft in Feindesland!
In tiefer, stiller Trauer im Namen aller Verwandten
Ruth Jankowski, geb. Leinert, als Gattin, Elisabeth Jankowski als Mutter, Anna Leinert als Schwiegermutter.
Memel, Antal b. Linkuhnen, im April 1942.

Ernst Mainus
Inh. des E. K. II im Alter von 21 Jahren.
In tiefem Schmerz
Michel Mainus und Frau Szule, geb. Baubkus, als Eltern
5 Brüder, einer davon im Felde 1 Schwester
und alle Verwandten,
Heydekrug, d. 17. April 1942.
Ruhe sanft in Feindesland!

Am 11. April verstarb im 38. Lebensjahr
Polizei-Revolveroberwachmeister
Hans Böttcher
In tiefer Trauer
Meta Böttcher, geb. Kettkewitz als Frau
Meta Hoyer, geb. Böttcher als Schwester
Grete Hoyer als Nichte
Memel, den 20. April 1942
Die Beerdigung findet am 22. April, um 1.30 Uhr nachm. von der Städt. Friedhofskapelle aus statt.

Am 17. April 1942 starb unerwartet unser lieber Bruder, Sohn und Vater seiner zwei Kinder, der Glasermeister
Fritz Dommasch
im Alter von 47 Jahren.
Hans Dommasch Mutter und Geschwister,
Memel, den 18. 4. 1942.
Beerdigung am 21. 4. 1942, 8 Uhr, von der Friedhofshalle.

Heute morgen erlöste ein sanfter Tod von ihrem schweren Leiden meine liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter und Großmutter
Franziska Grützmaier
In stiller Trauer
Elisabeth Riemann geb. Grützmaier
Die Beerdigung findet am Mittwoch dem 22., um 3 Uhr nachmittags, von der Städt. Friedhofskapelle aus statt.
Memel, den 18. 4. 1942.

Für die erwiesene Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Tante Fräulein Marie Döhring spreche ich allen meinen herzlichsten Dank aus.
Bertha Hein.

Die glückliche Geburt ihrer 3. Tochter **Gisela Heldrun** zeigen erfreut an
Traute Klein, geb. Poweilit
Stud.-Ass. Gerhard Klein z. Zt. im Felde
Memel, den 17. April 1942
Kantstraße 8, z. Zt. Privatklinik Dr. Kraus, Adolf-Hitler-Straße.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen an
Anna Kusniewski geb. Pietsch
Franz Kusniewski z. Zt. b. Wehrmacht
Memel, den 16. April 1942

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Heimzuge meiner lieben Frau, unserer Mutter sagen wir allen Verwandten, Bekannten und der NS-Frauenchaft, insbesondere Herrn Pfarrer Jurkat für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe herzlichsten Dank.
Michael Sangel und Kinder

Statt Karten
Für die wohlthuenden Beweise herzlicher Teilnahme sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenspenden beim Heimzuge meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus.
Frau Anna Horn und Kinder

Allen Nachbarn u. Verwandten, die am Begräbnis unserer lieben Mutter Urte Paul ihre Liebe und Freundschaft erwiesen haben, und Herrn Pfr. v. Bordelius für seine guten Worte am Sarge und Grabe, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.
Die Hinterbliebenen
Stahl- u. Eisenbleche (Bildmaße) 3 u. 4 mm, kurzfristig 5 bis 50 mm, aus Lager vorrat lieferbar.
Josef Jasper, Dresden A 24
Reichenbachstraße 31

Aok-Seesand-Mandelklee
Für Ihre Schönheit
Streuende 95 Pfg.
Karton 48 Pfg. Kleinpäckchen 19 Pfg.

In die hohle Hand streichen
- soviel, wie ein Teelöffel faßt - mit Wasser zu einem Brei anrühren und damit die Haut 1-2 Minuten lang frotieren. Dann gründlich abspülen u. trocken-besser noch abtupfen.
Das ist gründliche Reinigung, zugleich milde Massage und naturgemäße Pflege der Haut, die Seife schont und verträglich.

Garantol-Wink Nr. 3
Wer kleinere Mengen Eier einlegen will, braucht keine volle Packung Garantol verwenden! Auf 1 Liter Wasser genügen 10 Gramm Garantol! Sonst genau so anwenden, wie aus der Gebrauchsanweisung ersichtlich ist!

Memelet Stadttheater
Telefon 2286
Montag, 20. April 1942
19.30 Uhr im Vorrecht weiß A
Prinz Friedrich von Homburg
Dienstag, 21. April 1942
19.30 Uhr geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht
Der Gfste aus der Reihe
Mittwoch, 22. April 1942
19 Uhr für die SS
Die Flebermaus
Donnerstag, 23. April 1942
19 Uhr für die SS
Ring III
Großer Herr auf kleiner Insel
Freitag, 24. April 1942
19.30 Uhr geschlossene Vorstellung für die Wehrmacht
Die schöne Dorothee
Sonntag, 26. April 1942
19.30 Uhr im freien Kartenverkauf
Die schöne Dorothee

Willy Fritsch in Leichte Muse
(Was eine Frau im Frühling träumt)
mit Adelheid Seock - Willy Rose
Grete Welsor - Paul Hoffmann
Jugendliche nicht zugelassen
Täglich 17.00 und 20.15 Uhr
Capitol
Tel. 3213

Schule Bommels-Ditte
Der Unterricht beginnt für alle Klassen am Dienstag, dem 21. April, um 8 Uhr. Wolke.

Deutsches Frauenwerk Kreisjugendgruppe
Kreisjugend findet am Montag, dem 27. April, um 19.30 Uhr in der Kreisfrauenchaftsleitung, Försenstraße 1-4, statt.

Achtung - Bauern!
Nehme am Freitag, d. 24. April, Bahnhof Memel von 7-10 Uhr morgens
Läufer Schweine
im Gewicht von 70-120 Pfund ab
Vorabmeldung und um rege Zufuhr bitte
Franz Wiechmann, Heydekrug
Bauernstraße 4, Telefon 338

Freya BfM
Dienstag den 21. 4. 1942
Ankorens Verlammina Sportschau.
Erscheinen ist Pflicht.
Der Jugendwart.

Angora-Kater
blaugrau, mit weißer Brust, etwas bescheiden, entausen. Gegen Belohnung abzugeben bei Skories Kettenstraße 1.

Schautaube
Tigerfärbung Nr. 82/41 entfallen.
Gegen Belohnung abzugeben bei Volgt, Eichamt Witwenpflanzstr. 1.

Wer hat vergangenen Sonntag, um 13 Uhr, ein falsches Damenfahrrad von der Hermann-Göring-Str. 8 bestiegen? Das Rad, Marke Kurmar, ist leicht kenntlich an der für ein Damenfahrrad ungewöhnlich schweren, schwarzen, Vollballonbereifung. Für Wiederbeschaffung oder Beihilfe zur Wiederbeschaffung hohe Belohnung.
Frau v. Bredow Poststraße 3 b.

Apollo Kammer
17.00 und 20.15
Alles für Gloria Alarmstufe V
Kulturfilm / Wochenschau
Für Jugendl. unter 14 J. nicht zugelassen Für Jugendl. nicht zugelassen

Willy Fritsch in Leichte Muse
(Was eine Frau im Frühling träumt)
mit Adelheid Seock - Willy Rose
Grete Welsor - Paul Hoffmann
Jugendliche nicht zugelassen
Täglich 17.00 und 20.15 Uhr
Capitol
Tel. 3213

Schule Bommels-Ditte
Der Unterricht beginnt für alle Klassen am Dienstag, dem 21. April, um 8 Uhr. Wolke.

Deutsches Frauenwerk Kreisjugendgruppe
Kreisjugend findet am Montag, dem 27. April, um 19.30 Uhr in der Kreisfrauenchaftsleitung, Försenstraße 1-4, statt.

Achtung - Bauern!
Nehme am Freitag, d. 24. April, Bahnhof Memel von 7-10 Uhr morgens
Läufer Schweine
im Gewicht von 70-120 Pfund ab
Vorabmeldung und um rege Zufuhr bitte
Franz Wiechmann, Heydekrug
Bauernstraße 4, Telefon 338

Zeit-Zirkus Busch, Berlin
muß sein Gastspiel in Königsberg (Pr.), Döbereckenhalle, um einige Tage verlegen. Eröffnung eines des achteinjährigen Gastspiels nunmehr Dienstag, 21. April 1942. Täglich zwei Vorstellungen mit 30 Sensationsnummern!
Nachm. 3.30 Uhr u. abds. 8 Uhr. Die bereits gelösten Eintrittskarten behalten ihre Gültigkeit. Die Vorstellungen werden verlegt von:
Freitag 17. 4. auf Dienstag, 21. 4.
Sonntag, 18. 4. auf Sonntag, 19. 4.
Montag, 20. 4. auf Mittwoch, 22. 4.
Die Vorstellungenzeiten bleiben unverändert nachm. 3.30 Uhr und abends 7.30 Uhr. Der Vorverkauf für alle neuen Vorstellungen wird fortgesetzt, u. zwar an den Zirkusstellen in der Döbereckenhalle und bei der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude, Fritz-Fischer-Platz 2/3, Willfang, Müller & Co., Altstadt, Markt, Tel. 362 01 und Büro der Reichlichen Zeitung vor der Hauptpost. - **Wichtig!** - Pop mit Hauptverkauf, Ersteintrittspreise und dem westfälischen Marktall geöffnet von 12 Uhr mittags bis zum Einbruch der Dunkelheit!

Schautaube
Tigerfärbung Nr. 82/41 entfallen.
Gegen Belohnung abzugeben bei Volgt, Eichamt Witwenpflanzstr. 1.

Wer hat vergangenen Sonntag, um 13 Uhr, ein falsches Damenfahrrad von der Hermann-Göring-Str. 8 bestiegen? Das Rad, Marke Kurmar, ist leicht kenntlich an der für ein Damenfahrrad ungewöhnlich schweren, schwarzen, Vollballonbereifung. Für Wiederbeschaffung oder Beihilfe zur Wiederbeschaffung hohe Belohnung.
Frau v. Bredow Poststraße 3 b.

Blutkreislauf-Tee
für die mittleren Lebensjahre, regt die träger werdende Blutzirkulation an, beugt Arterienverkalkung und den damit verbundenen Unpäßlichkeiten vor und verschafft ruhigen Schlaf. Pak. RM1.60
Reformhaus H.-Göring-Str. 30

Vor dem Marsch die Füße pflegen
darauf kommt es an!
Wundlaufen und Fußschwellen verhütet und beseitigt der seit fünfzig Jahren allseitig bewährte Fußpflege-Krem **Gerlach's Gehwol**
Dosen zu 40, 55 und 80 Pfennig in den Apotheken und Drogerien
Gehwol gehört ins Feldpost-Päckchen!

4 Geschichte Arbeiterinnen
für die Buchbinderei stellt sofort ein.
F. B. Schmidt, Töpferstr. 19
Anruf 3090.

Wer tauscht **Kinderwagen** in **Sportwagen** ein? Zu erst, a. b. Schaltern d. Bl.
Herr od. Dame f. französische Unterricht gesucht. Anschrift Laughammer Hauptpostlager Memel.
Verk. sofort mein zirk. 52 Ma. gr. **Grundstück** mittlerer Boden.
Klein Metzgerg. 3. Jonaen.
Daf. junge, hochtragende Kuh, in 14 Tagen farbenb. zu verkaufen.
3 hochtr. Kühe 1 zweijähr. Stier verkauft
Lankowsky Kantweinerei Post Althofen.
1 Mutterkuh u. 1 Lamm zu verkaufen.
J. Ziepa Petraschen.
Käufers Schwein verkauft
Potzies, Rangallen P. Gabergischgasse.
Elektr. Lampe mit 6 Glühlampen für 15.-RM. zu verk. Bleichert Friedr.-Wilhelm-Str. 43/44, Hof.
Gut erhaltener **Kinderwagen** f. 45 RM. u. eine **Waldmaschine** für 15 RM. zu verk. Zu erst, an den Schalt. d. Bl.
Ein **Tennis-Schläger** mit 6 Bällen zu verk. (30.-RM.). Zu erst, an den Schaltern d. Bl.

Blau-Blau-Konfirmanten-Anzug, Gr. 40, für 35 RM. zu verk. Schlepps Anzuzug.
Entendrueteier zu verkaufen **gute Milchkuh** zu kaufen gesucht. J. Lumpreiksch Einweihen.
Gut erhaltener **Kinder-Sportwagen** zu kaufen oder in **Kinderwagen** zu tauschen gesucht. Zufuhr. unt. 7377 a. b. Abf. d. Bl.
Suche z. 1. Juni 2 1/2-Zimmer-Wohnung. Zufuhr. unt. 7376 a. b. Abf. d. Bl.
Arbeitspferd zu kaufen gesucht. Becker Mühlenstraße 32, Tel. 2076.
Junge **Kaninchen** zu kaufen gesucht. Zufuhr. unt. 7370 a. b. Abf. d. Bl.
Hähn od. Jg. Kaninchen zu kaufen gesucht. Zufuhr. unt. 7371 a. b. Abf. d. Bl.
Gut erhaltener **Damenfahrrad** u. ein **Handrad** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 9618 an die Geschäftsstelle d. Bl. in Heydekrug erb.
Gut erhaltener **Sportwagen** zu kaufen gesucht. Zufuhr. unt. 7383 a. b. Abf. d. Bl.
Briefmarken u. Remelgebiet kauft Sammler gegen Kasse.
Walter Wolgram Berlin-Wilmersdorf, Konstanzer Straße 8 Hausbesitzer.

Suche eine Stelle als **Anfängerin** im Büro. Zufuhr. unt. 7373 a. b. Abf. d. Bl.
Suche **Arbeiter** oder **Jugendliche** für Holzhaften u. leichte Arbeiten sofort gesucht. H.-Gold-Berke Memel Kirchhoffstr. 14/16.
Suche **Schiffsjungen** für Binnen-Schiffahrt. Zu erst, d. **Gulbins** Thomasstr. 17-19.
Suche **Kaufjunge** (Kaufhaus) schulfrei, sofort a. e. **Konditorer**, Sommer Herberstraße.
Suche **Zeitungsaussträgerin** sucht **Memeler Dampfboot**.
Suche **Schreibhilfe** (vertraut mit Schreibmaschine) für einige Nachmittage in der Woche gesucht. Zufuhr. unt. 7375 an die Abf. d. dieses Blattes.

Schwarz-Weiß
Reiner Orienttabak - reiner Genuss

DAS WAPPEN IHRER BANK
Bank der Ostpr. Landschaft
Die Bank für jedermann
Mündelsichere Sparkasse

Gut erhaltener **Damenfahrrad** zu kaufen gesucht. Zufuhr. unt. 7372 a. b. Abf. d. Bl.
Motorrad zu kaufen gesucht. Fleischbeschauer J. Lillschkies Wilflilien.
Suche ein **Knaben- oder Mädchenfahrrad** u. ein **Kinderdreirad**. Zufuhr. unt. 7379 a. b. Abf. d. Bl.

Küsten-Verfälschung, Asthma, Katarrhe, Bronchitis
Sind die austenenden Zeichen einer geschwächten, reissensfähigen, oftmals entzündlich veränderten Atemwegs-Schleimhaut: daher ihre Geringfügigkeit. Erst man ihnen aber mit „Euphrosolin“ entgegen, so zeigt man das richtige Verständnis für das, was hier notwendig ist, nämlich nicht allein der jeweiligen Beschwerden Herr zu werden, sondern vor allem auch auf das anfällige Schleimhautgewebe in wirksamer Weise einzuwirken. Das ist der Vorgang der
„Euphrosolin-Tabletten“
die seit langen Jahren erfolgreich zur Anwendung gefunden haben. - Wären Sie beim Einlauf auf den Namen „Euphrosolin“, die grüne Dose und den ermäßigten Preis von RM. 2.00 für 50 Tabletten, erhältlich in allen Apotheken, wo nicht, dann Hofen-Apothek, München, Regenstraße 6. - Verlangen Sie von der Firma Carl Bühler, Konstanz, kostenlos u. unversehrlich die interessante, illustrierte Aufklärungsschrift S/888

Trineral
Ovaltabletten
helfen bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.
Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfennig! Erhältlich in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!
TRINERAL G.M.B.H., MÜNCHEN J 27/384

Schuppenflechten
auch veraltete be- seigt fast immer
ca. 3fach 2,25 RM. In Apotheken. Lager: **Goldene Adler-Apotheke**, Memel, Börsenstr. 5, Tel. 2516

Suche **Stenotypistin** evtl. fortgeschritt. Anfängerin. Bezahlung nach Leistung i. Gr. IX bzw. VIII z. D. A. Meldung auf Zimmer 13. Allgemeine Ortskrankenkasse Memel-Heydekrug.
Erfahrene **Wirtschafterin** für frauenlose 100 Morg. große Bauernwirtschaft in der Nähe von Tilsit sucht sofort oder später H. Plogsties Kellenchen Post Winge.
Mädchen für die Landwirtschaft sucht Frau Ruckwaltes Heydekrug bei Heydekrug.
Hausgehilfin oder **Pflichtjahrmädel** sucht sofort oder später Kaufmann Goronzi Herberstraße 2.